



Anders wirtschaften – Zeit für eine Care-Wende

Die Covid-Krise und die
möglichen Veränderungsschritte
anhand des 5-Sektorenmodells
der Gesamtwirtschaft betrachtet.
Ein Dossier.

Verein JOAN ROBINSON, WIDE (Hginnen)

Autorinnenkollektiv:

Ursula Dullnig, Luise Gubitzer, Milena Müller-Schöffmann, Traude Novy, Janine Wurzer

Anders wirtschaften – Zeit für eine Care-Wende

Die Covid-Krise und die
möglichen Veränderungsschritte
anhand des 5-Sektorenmodells
der Gesamtwirtschaft betrachtet.
Ein Dossier.

IMPRESSUM

Herausgeberinnen:

JOAN ROBINSON – Verein zur Förderung frauengerechter Verteilung ökonomischen Wissens

WIDE – Entwicklungspolitisches Netzwerk für Frauenrechte und feministische Perspektiven

Margaretenstraße 166/218–221, 1050 Wien, Österreich

Telefon: +43 1 3174031

E-Mail: office@wide-netzwerk.at

Internet: www.wide-netzwerk.at

Lektorat und Redaktion: Hannah Golda, Luise Gubitzer, Janine Wurzer

Layout: Julia Löw, weiderand.net

Eigenverlag, Wien Februar 2022

ISBN 978-3-9502904-2-4

Zu den Herausgeberinnen



© Clarice

JOAN ROBINSON –

*Verein zur Förderung frauengerechter
Verteilung ökonomischen Wissens*

Die Arbeit des Vereins orientiert sich an der Denk- und Arbeitsweise der bedeutenden Ökonomin Joan Robinson (1903-1983). Frauen sollen zu einer breiten Auseinandersetzung mit wirtschaftspolitisch relevanten Themen motiviert und befähigt werden. Angesprochen sind Frauen, die sich zivilgesellschaftlich engagieren. Dabei wird Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Gruppen, Universitätsinstituten und Medien angestrebt.

wide Entwicklungspolitisches Netzwerk
für Frauenrechte und feministische Perspektiven

WIDE –

*Entwicklungspolitisches Netzwerk für Frauen-
rechte und feministische Perspektiven*

Das Netzwerk wurde 1992 gegründet und ist ein Zusammenschluss entwicklungspolitischer NROs in Österreich, vertreten durch Expertinnen in den Bereichen Bildungs-, Projekt- und Anwaltschaftsarbeit sowie Wissenschaftlerinnen und Einzelfrauen.

Gefördert durch die

 **Österreichische
Entwicklungs-
zusammenarbeit**

Zum Autorinnenkollektiv – „Wir sind ...“

Ursula DULLNIG: Moderation, Supervision i.A., Trainerin für Gender und Diversität, Lektorin im Fachhochschulstudiengang für Soziale Arbeit (Wien), Einrichtungsleitung Integrations- und Bildungszentren NÖ, Teil der WIDE-Arbeitsgruppe „Frauen und Wirtschaft“ und des Vereins JOAN ROBINSON.

Luise GUBITZER: Emeritierte Professorin der WU-Wien, Department Volkswirtschaft. Beschäftigt sich mit Fragen Feministischer und Care-Ökonomie sowie Politischer Ökonomie. Teil der WIDE-Arbeitsgruppe „Frauen und Wirtschaft“ und des Vereins JOAN ROBINSON.

Milena MÜLLER-SCHÖFFMANN: Leiterin des Welthaus Wien, Erwachsenenbildnerin, Gemein- deberaterin und Organisationsentwicklerin i.A., Lektorin im Fachhochschulstudiengang für Soziale Arbeit (Wien), Teil der WIDE-Arbeitsgruppe „Frauen und Wirtschaft“ und des Vereins JOAN ROBINSON.

Traude NOVY: Erwachsenenbildnerin, lange Jahre für die Katholische Frauenbewegung und im Bereich Entwicklungszusammenarbeit tätig. Teil der WIDE-Arbeitsgruppe „Frauen und Wirtschaft“ und Vorsitzende des Vereins JOAN ROBINSON.

Janine WURZER: Seit 2016 Ko-Koordinatorin des WIDE – Netzwerks in Österreich, Lebens- und Sozialberaterin, Beraterin für Projekte zur Selbstermächtigung von Frauen* und Mädchen*. Teil der WIDE Arbeitsgruppe „Frauen und Wirtschaft“ und des Vereins JOAN ROBINSON.

Lektorat und Redaktion: Hannah Golda, Luise Gubitzer, Janine Wurzer

Hannah Golda: Mitbegründerin des WIDE-Netzwerks in Österreich (1992) und von 1996 bis 2008 Koordinatorin von WIDE. Moderatorin, Mitfrau des Vereins JOAN ROBINSON und des WIDE-Netzwerks.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
1 Der Haushaltssektor	6
2 Was hat sich im Dritten Sektor seit der Corona-Pandemie verändert?	10
3 For-Profit Sektor in Zeiten der Pandemie	16
4 Was hat sich im Illegal-Kriminellen Sektor seit der Corona-Pandemie verändert? ..	22
5 Alle versorgt? Ja, aber doch unterschiedlich. Der Öffentliche Sektor – Staat in und nach der Pandemie am Beispiel Care	25
6 Welcher Staat ist krisenfest?	40
Anhang 1 Das 5-Sektorenmodell der Gesamtwirtschaft	41
Anhang 2 Grafik: Frauen und Männer in systemkritischen Berufen	45

EINLEITUNG

*„Überdies ist es beim allerbesten Willen außergewöhnlich schwierig, eine übereinstimmende Antwort auf Fragen zu finden, die sich mit der Wirklichkeit beschäftigen. Ökonom*innen können sich keiner eingegrenzten Experimente bedienen, um ihre Meinungsunterschiede auszutragen. Sie müssen sich auf historische Evidenz berufen und Evidenz kann immer unterschiedlich interpretiert werden.“*
(Joan Robinson 1977/1980:2f.)

In diesem Dossier erfolgt, in Anlehnung an dieses Zitat von Joan Robinson, unsere Interpretation der historischen Evidenz der Pandemie. Uns Frauen vom „Verein JOAN ROBINSON – dem Verein zur Förderung frauengerechter Verteilung ökonomischen Wissens“ ist wichtig, mit entwicklungspolitischer und feministischer Alphabetisierung zur gemeinsamen Wissensproduktion anzuregen. Unser Ziel ist eine Ökonomie näher zu bringen, die lebensdienlich ist und Lebensnotwendiges organisiert. Die Lebensdienlichkeit für ein gutes Leben aller Menschen, steht im Zentrum der Care-Ökonomie und in ihr die Care-Arbeit. Die Pandemie hat vorübergehend diese lebenserhaltende, lebensnotwendige und den gesellschaftlichen Zusammenhalt aufrechterhaltende Arbeit sichtbar gemacht.

Derzeit sieht es so aus, als würden die politischen und ökonomischen Akteur*innen am liebsten da anknüpfen, als wir von der Pandemie noch nichts wussten und bevor die Corona-Krise weltweit das Gesundheitssystem, die politischen und ökonomischen Handlungsmöglichkeiten völlig verändert hat.

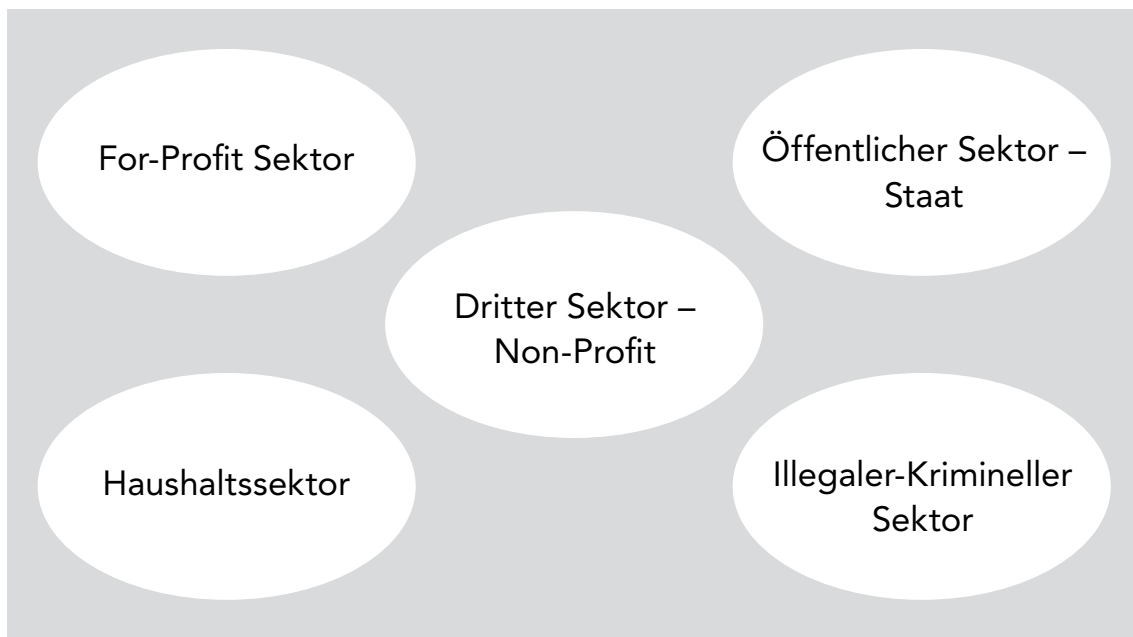
Das wäre für das Gesundheitswesen weltweit, aber auch für alle anderen Bereiche des gesellschaftlichen Lebens fatal. Um aber Veränderungsschritte setzen zu können, braucht es eine Analyse dessen, was der Krise standgehalten hat, was sich verändert hat und wo sich dringender Handlungsbedarf zeigt.

Ein solches Analysewerkzeug könnte das 5-Sektorenmodell der Gesamtwirtschaft sein, das den Blick auf Ökonomie weitert, Zusammenhänge offenlegt, Veränderungen anregt und zum Handeln motiviert.

Ein weiteres Analysewerkzeug, das wir heranziehen, ist die Theorie der Care-Ökonomie. Sie wurde von feministischen Ökonominen* erdacht, um unbezahlte und bezahlte Arbeit, vor allem von Frauen zu verstehen, sie sichtbar zu machen, ihren Wert und ihre Bedeutung für jeden Menschen und allem Wirtschaften aufzuzeigen, ihr Sprache zu geben, sie theoretisch zu fassen. Care-Arbeit ist Dienstleistungsarbeit. Sie umfasst die *direkte, personenbezogene Care-Arbeit* wie beraten, erziehen, unterrichten, verarzten, pflegen, trösten, als auch die *unterstützende Care-Arbeit* wie Betten überziehen, Räume und Gegenstände reinigen, aufwischen, und seit dem Ausbruch der Pandemie hinzugekommen ist: desinfizieren. Care-Arbeit kann in unterschiedlichen Organisationsformen, Wirtschaftsweisen, Sektoren, mit unterschiedlichen Logiken und Menschenbildern erbracht werden. Was sich gut mit dem Analysewerkzeug des 5-Sektorenmodells zeigen lässt.

Wir haben daher anhand dieses Modells Auswirkungen der Covid-Krise aufgezeigt, die sich vor allem auf die Care-Ökonomie/Care-Arbeit und auf Österreich konzentrieren, aber allgemeine Gültigkeit haben sollten. Diese Analyse soll zum Reflektieren anregen, Vergleiche mit den Ländern des Südens ermöglichen, Schwerpunkte zukünftigen Handelns aufzeigen und zur Formulierung politischer und ökonomischer Forderungen anregen.

Das 5-Sektorenmodell der Gesamtwirtschaft



Landläufig wird unter „Wirtschaft“ nur ein geringer Teil der Gesamtwirtschaft verstanden, nämlich der For-Profit Sektor, aber Wirtschaft war schon immer das Zusammenspiel vieler Lebensbereiche. Der ursprüngliche Bereich des Wirtschaftens, von dem sich auch das Wort Ökonomie ableitet, nämlich Haus, der „Haushalt“ wird heute vielfach kaum mehr als Wirtschaftssektor wahrgenommen. Aber auch der Staat war schon lange und ist vermehrt in der Pandemie ein wichtiger Wirtschaftsakteur, ebenso wie die nicht gewinnorientierte Wirtschaft. Ein zunehmend großer Wirtschaftsakteur ist auch die illegale bis kriminelle Wirtschaft.

Eine kleine Hinführung zum Analysewerkzeug des 5-Sektorenmodells der Gesamtwirtschaft: Grundlage des Modells ist die Logik des Wirtschaftens offenzulegen, die Definition ökonomischer Wertschöpfung auszuweiten, dem Warenwohlstand den Care-Wohlstand gegenüberzustellen und wirtschaftliche Abläufe sowie Arbeit mit einer Gender-Brille klarer sehen zu können. Eine Kurzfassung des Modells findet sich im Anhang 1.

Literatur

Robinson, Joan (1977/1980): What are the Questions? and other Essays. Further Contribution to Modern Economics. M. E. Sharpe 1980, pp.:1-32.

Anmerkung:

Alle Zitate, die englischen Texten entnommen sind, wurden in geschlechtersensibler Sprache übersetzt.

1 DER HAUSHALTSSEKTOR

„Die Krise entlarvt, wo die Wirtschaft den eigentlichen Platz der Frau sieht: Daheim bei den Kindern. Die Kinder wegzusperren war der billigste und einfachste Weg, mit einem Schlag fast 2 Millionen Menschen aus dem Verkehr zu ziehen und wird es, der neoliberalen Logik gehorchend, wieder sein. So wie die Infektionszahlen bergaufgehen, geht es mit der Entscheidungsfreiheit bergab. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, muss sich der Machbarkeit unterordnen. Das feine Mauerwerk unserer gleichberechtigten Gesellschaft ist flugs zusammengebrochen, nur die großen Blöcke bleiben: Essen, Trinken, Klopapier, Vater, Mutter, Kind. Frei bleibt einzig der Geldstrom, der munter durch die Trümmer plätschert. Das Geld muss sich nämlich nie unterordnen. Es sucht sich seinen Weg unbekümmert und wie immer, folgt es der Schwerkraft und fließt dorthin wo eh schon Geld ist. Frauen haben wieder mal keine Zeit zum Schreiben, sie haben nicht nur kein Zimmer, sie haben gar keine Ressourcen, einen klaren Gedanken zu Ende zu führen oder aufzuschreiben. Umso wichtiger erscheint es mir, gerade in Krisenzeiten, Kritik am Krisenmanagement als systemrelevant einzustufen und nicht nur als ‚keine Schande‘.“

(Gertraud Klemm, 11.05.2020)

Schon lange ist der Haushaltssektor nicht mehr so zentral wahrgenommen worden, wie während der Corona-Krise. Allerdings bleibt die Frage, wie weit er als das gesehen wird, was er ist, nämlich als die ursprünglichste Form des Wirtschaftens und Voraussetzung für alle anderen wirtschaftlichen Aktivitäten. Die Hauswirtschaft ist der Ort des „Anderen“. Jener Ort, wo andere Regeln, andere Ansprüche und andere Verhaltensweisen gelten, als in der verkürzt als „Wirtschaft“ bezeichneten For-Profit Wirtschaft, aber er ist der wesentlichste und grundlegendste Teil der Ökonomie.

Der Haushaltssektor ist immer schon jener Bereich, wo sich das Zusammenwirken mit allen anderen Sektoren am deutlichsten zeigt. Andererseits ist er aber auch jener Wirtschaftssektor, in dem vorwiegend unbezahlt und überwiegend von Frauen gewirtschaftet wird. Dadurch entzieht er sich der neoliberalen Wachstumslogik des am Bruttoinlandsprodukt gemessenen „immer mehr“.

Dass dieser Sektor die Voraussetzung schafft, dass Wirtschaften überhaupt möglich ist, dämmerte in der Covid-Krise einigen, aber es ist noch immer nicht im Bewusstsein jener, die politische und wirtschaftliche Gestaltungsmacht haben.

Auch zeigt sich derzeit besonders, wie divers dieser Sektor ist. Es ist ein großer Unterschied, von welchem Haushalt die Rede ist. Der Ein-Personen-Haushalt wirtschaftet anders als jener, in dem mehrere Generationen zusammenleben und wirtschaften. Haushalte mit beengten räumlichen und finanziellen Möglichkeiten spüren die derzeitige Überfrachtung mit Sektor-fremden Aufgaben wesentlich mehr als bürgerliche und großbürgerliche Haushalte mit viel Wohn- und Grünraum.

Allen zu eigen ist allerdings das geschlechtsspezifische Ungleichgewicht. Frauen sind die Hauptakteurinnen in diesem Sektor, und sie tragen auch die Hauptlast, wenn ihm noch zusätzliche Aufgaben aufgehalst werden.

Was hat sich im Haushaltssektor in der COVID-Zeit verändert?

„Die große Überforderung gab es durch die Umstellung auf Distance Learning. Die Eltern konnten den Kindern nicht die nötige Unterstützung anbieten, da sie selbst nicht in diesem Bildungssystem groß und nicht in deutscher Sprache unterrichtet worden sind.“

*(Somia, 53, Mobile Sozialarbeiterin und Beraterin mit Migrations- und Fluchterfahrung.
In: Luna Al-Mousli 2021:85)*

Die Fragilität vieler Haushalte wird in der Krise offenbar. Mangelnde finanzielle, räumliche und soziale Ressourcen bringen die Akteurinnen und Akteure in diesem Sektor an die Grenzen der Belastbarkeit. Homeschooling wird in Familien mit beengten Wohnverhältnissen, wo Deutsch nicht die Muttersprache ist und Frauen oft kaum die Schule besucht haben, fast verunmöglicht. Außerdem sind gerade in Care-Berufen tätige Frauen beruflich besonders gefordert, dort ist kein Homeoffice möglich. Beengte Wohnverhältnisse, das Fehlen digitaler Hilfsmittel und der nicht erlernte Umgang damit, tragen dazu bei, dass Kinder aus sogenannten „bildungsfernen Schichten“ den Anschluss an die geforderten Lernziele völlig verlieren.

Aber in solchen Haushalten wird soziale Kompetenz erworben, die es gilt anzuerkennen. Wenn Kinder, Frauen und Männer unter schwierigen Bedingungen vermehrt aufeinander angewiesen sind, wird Solidarität eingeübt, diese muss gesehen und gewürdigt werden. Es ist eine Leistung, kleinere Geschwister zu beaufsichtigen und mit ihnen zu lernen. Es ist eine besondere Leistung, nach einem stressigen Arbeitstag im Gesundheitswesen, in der Pflege, im Handel usw. gut für Kinder, Partner und Partnerin da zu sein. Es ist ein Kunststück, mit Arbeitslosengeld und Kurzarbeitsgeld zu wirtschaften. Bei mangelnder Anerkennung dieser Leistungen müssen zur Bewältigung des Alltags Gegenstrategien entwickelt werden. Oft wird die Überlastung dann auf die schwächsten Teile des Systems abgeladen. Es ist deshalb kein Wunder, wenn sich Jugendliche in solidarischen, aber gegen den Mainstream gerichteten Jugendgruppen organisieren.

Da in diesem Teil der Wirtschaft emotionale Zuwendung und gegenseitige Abhängigkeit eine tragende Rolle spielen, wird in emotional und ökonomisch hoch belasteten Zeiten der Haushaltssektor deshalb auch vermehrt zu einem Ort, wo diese Überbelastung am deutlichsten spürbar wird. Gewalt gegen Frauen und Kinder nehmen deutlich zu.

Dennoch muss mehr darauf geschaut werden, was Haushalte schaffen und welche Leistungen oft unter schwierigsten Bedingungen erbracht werden, statt nur den Blick auf die Defizite zu richten.

Wie können wir als Gesellschaft dieses Potenzial sichtbar machen und vermehrt Hilfestellung leisten?

In unzähligen Zeitungsartikeln, Essays und im Internet wird die Problematik der Überfrachtung des Haushalts und der Überbelastung der Frauen thematisiert, ohne sich der immer schon geltenden prinzipiellen Bedeutung dieses Sektors für das Funktionieren des Wirtschaftslebens bewusst zu sein. Da sind sowohl Ökonom*innen, Medienleute und vor allem die Politik gefragt. Wirtschaftsbildung in den Schulen muss dieses breitere Ökonomie-Verständnis lehren.

In den Gremien, die darüber entscheiden, wie die Eindämmung des Virus am besten zu organisieren ist, müssen Akteurinnen des Haushaltssektors vertreten sein. Bei der Gestaltung des politischen Rahmens für die Zeit nach Corona, müssen feministische Wissenschaftlerinnen verstärkt einbezogen werden.

Die meiste Care-Arbeit wird unbezahlt verrichtet. Alte Menschen brauchen derzeit wesentlich mehr an Unterstützung und die wird zumeist unbezahlt von Angehörigen, meist von Frauen geleistet. Ob es sich um elektronische Anmeldung für Impftermine, um Transporte eben dieser

zum Testen, zu Ärzt*innen, zur Pediküre oder zum Friseur, Besorgung von Medikamenten und Einkäufen, Organisieren von Tests für Pflegepersonen im Haushalt usw. handelt, all das ist selbstverständlich geleistete unbezahlte Arbeit, die den Staat enorm entlastet, die damit Beschäftigten allerdings an die Grenzen der Belastbarkeit bringt.

Zeit-Gerechtigkeit ist ein wesentlicher Faktor für den Haushaltssektor. Vieles, was in der Industrieproduktion an Rationalisierung möglich und sinnvoll ist, gilt nicht für den Haushaltssektor und die Care-Arbeit. Die ist zumeist umso besser, je mehr Zeit dafür aufgewendet wird. Diese Zeit muss gesellschaftlich sichtbar gemacht werden.

Hat sich an den Rationalitäten dieses Sektors etwas geändert?

Die Vorsorge- und Fürsorgerationalität dieses Sektors stehen nach wie vor im Zentrum. Zunehmend spielt auch eine Überlebensrationalität bei jenen Haushalten, wo Erwerbsarbeitseinkommen weggefallen sind, eine verstärkte Rolle.

Dazu gekommen ist allerdings auch die Effizienz- und Effektivitätsrationalität des For-Profit Sektors für all jene im Homeoffice.

Die Verantwortlichkeit für die schulischen Leistungen der Kinder ist ebenfalls auf diesen Sektor abgeladen und macht aus der bezahlten Care-Arbeit eine unbezahlte Fürsorge-Arbeit.

Veränderungen im Selbst- und Menschenbild?

Die Erfahrungen, dass wir alle voneinander abhängig sind, die Menschen von ihrer Geburt weg in diesem Sektor machen, werden in der Corona-Krise verstärkt. Theoretisch sind im Haushalt alle füreinander da und sorgen füreinander. Praktisch wird das Menschenbild in diesem Sektor mit dem Stereotyp der Hausfrau als Versorgerin gleichgesetzt.

Veränderung im Geschlechterverhältnis?

Obwohl die Kurzarbeit eine gerechtere Aufteilung der unbezahlten Hausarbeit ermöglicht hätte, zeigte es sich, dass die alten Rollenbilder doch sehr verankert sind. Viele Männer haben im Homeoffice den Umfang und die Belastung dieser Arbeit kennengelernt, das hat aber am Ungleichgewicht im Geschlechterverhältnis wenig verändert.

Zwar haben viele Männer Haus- und Care-Arbeit verstärkt wahrgenommen und auch Kinderbetreuungsarbeit übernommen, dennoch hat sich das Stereotyp der „Hausfrau“ verfestigt. Besonders erwerbsarbeitslos gewordene Frauen verrichten vermehrt unbezahlte Arbeit im Haushaltssektor. Diese ökonomische Abhängigkeit von Frauen schwächt ihre Verhandlungs- und Entscheidungsmacht und verstärkt Gewaltverhältnisse.

Interaktion mit anderen Sektoren

Die Aufgabe des Haushaltssektors, Basisleistungen für die anderen Sektoren zu erbringen und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu sorgen, hat sich in der Krise ausgeweitet. Es hat sich auch gezeigt, dass es vorwiegend Frauen sind, die nun noch zusätzliche Aufgaben aus anderen ökonomischen Bereichen, die in den Haushalt verlagert wurden, übernehmen.

Die Grenze zum *For-Profit Sektor* ist fließend geworden: Homeoffice, Homeschooling, Home-Friseurinnen und Home-Pedikürinnen haben den Küchentisch zu einem scheinbar einfachen und billigen Ort der Problemlösung in Zeiten des Lockdowns gemacht.

Arbeitsverhältnisse und Arbeitsrechte sind dadurch schwer überprüfbar geworden. Erwerbsarbeitszeit und Haushalts-Arbeitszeit können schwer voneinander abgegrenzt werden.

Der *Öffentlicher Sektor* – Staat hat Arbeit an den Haushaltssektor ausgelagert. Homeschooling, Test- und Impforganisation ist von den jeweiligen Ressourcen eines Haushalts abhängig.

All das verstärkt das Ungleichgewicht zwischen prekär organisierten und gut ausgestalteten Haushalten.

Die Aufgabe des Haushaltssektors, Menschen emotional und körperlich fit für die Arbeit in anderen Sektoren zu machen, wird in hohem Maße überstrapaziert.

Die Sorge um Ansteckung belastet alle außerhäuslichen Tätigkeiten. Positive Energie ist durch die lange Dauer der Krise aufgezehrt. Burnout, Long Covid und psychische Erkrankungen nehmen enorm zu.

Durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit sowie durch geschlossene Dienstleistungsunternehmen nahm die illegale Arbeit in Form von in den Haushalt verlagter For-Profit-Arbeit zu. Da man sich der vorgeschriebenen Reglementierungen wie Maskenpflicht und Testungen entziehen konnte, wurden häufig körpernahe Dienstleistungen in diesem ökonomischen Graubereich abgewickelt.

Es kann sein, dass die Ausweitung dieser illegitimen Form des Wirtschaftens die Covid-Krise überlebt und den Sozialstaat aushöhlt.

Zukunftsvisionen

Der Haushaltssektor muss bei allen wirtschaftspolitischen Entscheidungen als Ort wichtiger wirtschaftlicher Tätigkeiten gesehen und mitbedacht werden. Arbeitszeitverkürzung ist ein Gebot der Stunde.

Die Rahmenbedingungen, damit Haushaltsmitglieder gut leben und wirtschaften können, sind genügend leistbarer Wohnraum und öffentliche Infrastruktur.

Nahversorgende Pflege- und Betreuungseinrichtungen sind einzurichten. Nachbarschaftszentren und Selbsthilfeorganisationen besonders für Frauen mit Migrationshintergrund sind zu fördern.

Ein besonderes Augenmerk muss auf die Kinder gerichtet werden, damit die Ausgrenzung, die durch die Corona-Krise gefördert wurde, rückgängig gemacht wird und niemand – so wie es der Vizekanzler versprach – zurückgelassen wird.

Vor allem aber muss der Haushaltssektor mit seinen vielfältigen Tätigkeiten der Grundversorgung als ökonomischer Kernbereich bei allen wirtschaftspolitischen Entscheidungen die ihm zustehende Rolle spielen. Da sich die realen Machtverhältnisse in der Neubesetzung der großen Wirtschaftsforschungsinstitute zeigen, deren Leitung jeweils in die Hände von ordoliberalen Ökonomen gelegt wurde, ist Gender Mainstreaming in diesem Bereich massiv einzufordern. Feministische Ökonominen müssen in den öffentlich geförderten Wirtschaftsforschungsinstituten gleichermaßen vertreten sein. Andererseits müssen private wirtschaftspolitische Thinktanks ihre Finanzierung offenlegen.

Literatur

Al-Mousli, Luna (2021): Klatschen reicht nicht! Systemheld*innen im Porträt. Graz – Wien.

Klemm, Gertraud (11.5.2020): Kein Zimmer für mich allein. <https://www.youtube.com/watch?v=clpG1TmBZ0E&t=342s>

2 WAS HAT SICH IM DRITTEN SEKTOR SEIT DER CORONA-PANDEMIE VERÄNDERT?

*„Mein Wunsch ist es, dass der achtsame Umgang auch nach der Krise bleibt.
... Das Füreinander soll in den Mittelpunkt rücken, das macht fröhlich und glücklich
und würde uns insgesamt als Gesellschaft gut tun“.*
(Antonia, 53, Leiterin der Telefonseelsorge. In: Luna Al-Mousli 2021:66)

Die Corona-Pandemie wirkt für Herausforderungen und Problemstellungen, mit denen wir konfrontiert waren und sind, wie ein Brennglas. Sie spitzt zu und deckt auf. Sie zeigt mit dem Finger auf das, was vorher schon da war, durch die Herausforderungen der Pandemie aber verstärkt wurde. Sei es der Pflegebereich, sei es die Kinderbetreuung oder sei es das Thema Armut ganz generell. Diese Zuspitzung hat sowohl Verschärfungen und Veränderungen mit sich gebracht als auch Perspektiven verändert. Insbesondere wurden die sogenannten „Systemerhalter*innen“ vor den Vorhang geholt. Viele davon arbeiten im Dritten Sektor. Systemrelevant bedeutet hierbei: sie halten das Versorgungssystem am Laufen und das Tag für Tag. Klarer gesagt, sie sind eigentlich unverzichtbar, um zumindest einen Mindestgrad an „Normalität“ aufrecht zu halten.

Rationalitäten mit Blick auf systemrelevante Tätigkeiten

Unser erster Blick im Dritten Sektor gilt daher den als systemrelevant bezeichneten Tätigkeiten. Laut dem österreichischen Arbeitsklima-Index arbeiten 1 Mio. Menschen in systemrelevanten Berufen. Systemrelevante Berufe sind Krankenpfleger*innen, Handelsangestellte, Reinigungskräfte, Lehrer*innen, Postler*innen, Berufsfahrer*innen, Polizist*innen oder Ärzt*innen. Zwei Drittel von ihnen sind Frauen. Im Dritten Sektor befinden sich viele der in dieser Pandemie als systemrelevant bezeichneten und beklatschten Berufe bzw. Tätigkeiten. Das sind in bzw. für Non-Profit-Organisationen, Non-Governmental-Organisationen tätige Pfleger*innen, Kinderbetreuer*innen, Sozialarbeiter*innen, in der Berufs- und Ausbildungsarbeit Tätige, u.v.m. Mit diesem Blick auf die Systemrelevanz im Dritten Sektor treten ganz stark die Versorgungs-, Fürsorgerationalität, aber auch eine „Funktionsrationalität“ in den Vordergrund. Unsere Gesellschaft ist auf bestimmte Leistungen angewiesen, Menschen müssen mit bestimmten Dienstleistungen versorgt werden, damit das Zusammenleben funktionieren kann. Schließlich geht es auch um eine Überlebensrationalität – es geht um nichts Geringeres als das Überleben einer*s Einzelnen aber auch eines ganzen Staates.

Care-Tätigkeiten im Dritten Sektor – systemrelevant!

Care-Arbeit oder Sorgearbeit ist eine systemrelevante, unverzichtbare Arbeit, denn sie „umfasst die soziale Organisation aller Tätigkeiten, die die menschliche Existenz erst ermöglichen.“ (Luise Gubitzer 2016:15) Care-Arbeit umfasst unbezahlte und bezahlte Tätigkeiten und

wird oftmals von Organisationen im Dritten Sektor geleistet. Die Kriterien bzw. Qualität von Care-Tätigkeiten werden unter besonderen Bedingungen geleistet und unterscheiden sich wesentlich von der Herstellung von Gütern oder Bereitstellung anderer Dienstleistungen:

„Für alle Organisationen, die Care-Leistungen bereitstellen, gilt der Anspruch, dass diese fürsorglich ausgeführt werden können. Care umfasst Emotionen, Gefühle, Beziehungen und ökonomische Aktivitäten, die Menschen erlauben, Sorge für das Wohlbefinden anderer Menschen zu tragen und für die Natur. Care bezeichnet die grundlegende Einsicht, dass Menschen abhängige Wesen sind, und (...) bezieht sich primär auf jene gesellschaftlichen Mitglieder, die auf die Bereitstellung von Care für andere angewiesen sind wie Kinder, kranke Menschen, Menschen mit Behinderung und pflegebedürftige alte Menschen.“

(Luise Gubitzer 1016:15)

Veränderungen und Herausforderungen in der sozialen Infrastruktur durch die Pandemie

*„Ich bewundere, was Pfleger*innen alles leisten. Was sie zurückbekommen – das Entgelt – steht in keiner Relation dazu“.*

(Katrin, 28, Ergotherapeutin. In: Luna Al-Mousli: 2021:108)

Die Pandemie wirkte sich sowohl auf das Angebot an Care-Arbeit, diejenigen, die Care-Arbeit leisten, als auch auf diejenigen, mit und für die Care-Arbeit gemacht wird bzw. die diese nachfragen.

In einer Erhebung des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsument*innenschutz wurden viele Herausforderungen und Veränderungen aufgrund der Pandemie-Situation benannt, mit denen sich die soziale Infrastruktur in Österreich konfrontiert sah. Diese Veränderungen wirkten sich auch im Dritten Sektor aus: Die Arbeit im Homeoffice (bspw. Umstellung auf telefonische Beratung), Schließungen oder beschränkter Betrieb von Einrichtungen (bspw. Kinderbetreuungseinrichtungen, Tageszentren und Werkstätten im Bereich Menschen mit Behinderungen) und somit die Einschränkung mancher Leistungen, sowie die Anstrengungen, Leistungen trotz aller Umstände zur Verfügung zu stellen. Damit verbunden ist ein größerer Aufwand zur Einhaltung der Hygienevorschriften (Schutzkleidung, die eingeschränkte erlaubte Nutzung von Arbeitsräumen/Büros) und auch ein erhöhter Verwaltungsaufwand.

Die Zielgruppen, mit denen Organisationen im Dritten Sektor arbeiten, wurden größer, aufgrund der verschärften sozialen Lage durch Lockdown (bspw. Gewalt), zunehmende Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit. Beispielsweise hat der Zulauf zu Sozialmärkten in der Pandemie stark zugenommen. Sozialmärkte (gemeinnützige Vereine) verkaufen Lebensmittel, die von Supermärkten aussortiert wurden, zu Preisen, die nur 30 % des Supermarkt-Preises betragen. Einkaufen dürfen dort nur Menschen, die nachweisen, dass sie ein niedriges Einkommen beziehen. Das heißt, dass die Anzahl der gering verdienenden Haushalte, der Transferleistungsempfangenden und somit von Armut gefährdeten Menschen zugenommen hat. Die Stigmatisierung von Armutsbetroffenen – ihre gesellschaftliche Trennung von denjenigen, die sich den Einkauf im Supermarkt leisten können – hat sich somit auch verschärft. Das Menschenbild des/der Almosenempfangenden prägt ebenfalls den Dritten Sektor. Der Dritte Sektor kompensiert auf diese Weise, dass Armutsbetroffene ihre Grundbedürfnisse nicht mehr zur Gänze im For-Profit Sektor (Supermärkte) decken können.

Der Österreichische Berufsverband der Sozialen Arbeit weist darauf hin, dass die Kernaufgaben der Sozialarbeiter*innen in der Corona-Krise sehr gefordert sind und soziale Dienst-

leistungen ausgebaut werden sollten, um den erhöhten Bedarf an sozialen Dienstleistungen abzudecken. Insbesondere in Zusammenhang mit Gewalt in der Familie, Unterstützung in finanziellen Notlagen, Hilfe bei psychischen und emotionalen Belastungen von Eltern während des Homeschoolings, Arbeitslosigkeit und psychischen Herausforderungen. Der Einsatz von Sozialarbeiter*innen im Contact-Tracing ist zu ihrem originären Arbeitsbereich dazugekommen. Ebenso hat sich aufgrund der Angebotsmöglichkeit die Art der Nachfragen der Situation entsprechend verändert. So konnten soziale Beratungsangebote vorrangig nur noch telefonisch in Anspruch genommen werden, was sowohl Auswirkungen auf die Berater*innen als auch auf die zu Beratenden mit sich brachte. Das Fehlen des „direkt in Kontakt-Seins mit Menschen“ bedeutete einen Beziehungsverlust und ein Stück weit mehr Distanz. Was mit Blick auf die berufliche Abgrenzung ev. auch positiv sein könnte, bedeutet aber auch, dass vieles, was „zwischen den Zeilen“ gesagt wird, nicht wahrnehmbar ist und somit eine ganzheitliche Beratung oftmals erschwert.

Ein Teil der Beratungszeit bedeutet auch Beratung, sich in den neuen Settings zurechtfinden zu können, da auch der Kontakt und Zugang zu Behörden fast ausschließlich telefonisch oder per Mail erfolgen kann. Das Erschließen neuer Kommunikationswege braucht neben Know How auch dementsprechende technische Ressourcen, wie Geräte, Internet oder auch einen Raum, um ungestört eine Beratung zu erhalten/ein Gespräch zu führen. Da dies, vor allem Menschen mit geringem Einkommen, oftmals nicht möglich ist, führt die Situation dazu, dass manche ausgeschlossen werden. Insbesondere Frauen, die nachweislich die letzten in den Haushalten sind, die Zugang zu Laptops etc. haben, brauchen diesbezüglich Ressourcen, als auch digitale Einschulungen, um an den angebotenen Leistungen teilhaben zu können.

Menschenbilder

*„Manche werden dreimal am Tag besucht, andere nur einmal die Woche, obwohl ich mir denke, da müsste ich öfters hingehen“. (Aynur, 40, Heimhelferin) Aynur „würde sich mehr Kolleg*innen wünschen, um diesen sozialen Beruf wieder sozial ausüben zu können, um sich mehr Zeit für die Kund*innen nehmen und ihnen zuhören zu können.“
(Luna Al-Mousli 2021:44 und 46)*

Wie bereits vor der Krise sichtbar, jedoch durch die Krise deutlicher wurde, ist der Dritte Sektor geprägt durch ein Menschenbild des „abhängigen Menschen“. In jeder Lebensphase sind wir auf andere angewiesen: sei es als Neugeborene*r, Kranke*r oder auch als alter Mensch. Aber auch als Mensch, der in finanziellen Schwierigkeiten ist oder vor Krieg und Terror die Heimat verlassen musste.

Schließlich sei noch auf die ungesicherten Bedingungen im Homeoffice hingewiesen, die im Sozialbereich besonders schwierig sind, es oftmals in der je individuellen Entscheidung liegt abzuwägen, wer ev. doch eine Beratung „vor Ort“ braucht. Ebenfalls ist die Ausstattung mit Ressourcen, aufgrund finanzieller Knappheit im Sozialbereich sicher nicht so gut möglich wie in anderen Bereichen. Die im Dritten Sektor arbeitenden Menschen sind daher hin und her gerissen zwischen Eigen- und Fremdverantwortung.

*„Als Ausländerin ist es hier nicht leicht, nicht nur sprachlich. Bis die Menschen es akzeptieren, dass eine schwarze Frau wie ich sie pflegt – das war nicht einfach. ... Was ich mir doch wünsche, ist Akzeptanz, nicht nur in meinem Beruf. ... Ich arbeite hier, zahle meine Steuern und gebe viel von meiner Seele.“
(Ani, 59, Pflegeassistentin im Altersheim. In: Laura Al-Mousli 2021:129f.)*

Entwicklungszusammenarbeit

Dem Dritten Sektor zuordenbar ist auch die durch öffentliche Förderungen und/ oder Spendenmittel finanzierte Entwicklungszusammenarbeit (EZA). Kirchliche und weltliche Nichtregierungsorganisationen (NGOs), die in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit, der Entwicklungszusammenarbeit mit Organisationen in Bereichen Bildung, Geschlechtergleichstellung, Menschenrechte, Friedensförderung und Konfliktprävention, Ernährungssicherung usw., aber auch in der Humanitären Hilfe tätig sind, sind hier angesiedelt. Das Netzwerk Arbeitsgemeinschaft Globale Verantwortung (kurz AGGV) vertritt die Interessen von 35 österreichischen Nichtregierungsorganisationen in diesem Bereich. Mit dem Bündnis für Gemeinnützigkeit¹ hat sich die AGGV 2020 dafür stark gemacht, dass der NPO-Unterstützungsfonds eingerichtet wird, und auch zivilgesellschaftliche Organisationen der EZA einreichen können. Dies, um die laufende Projektarbeit, aber auch anwaltschaftliche Arbeit im entwicklungspolitischen Kontext aufrecht zu erhalten. Darüber hinaus forderte der Dachverband ein Soforthilfepaket für Länder des Globalen Südens, um die Folgen der COVID 19-Pandemie abzuschwächen. Organisationen der EZA berichten seit Beginn der Pandemie von den Folgen derselben in den Partnerländern. Die in der EZA vorherrschende Versorgungs- und Fürsorgerationalität musste kurzfristig einer für die Betriebe im Dritten Sektor vordringlicheren Existenzrationalität weichen. In Zeiten einer überall als bedrohlich empfundenen Lage/ Umbruchssituation/ Krise galt es, dem Beispiel der For-Profit Unternehmen folgend, sich medienwirksam zu Wort zu melden und die Systemrelevanz der eigenen Branche hervor zu streichen. Denn schon zu Beginn versprach die Regierung, dass sie „Alles tun wird, um Arbeitsplätze zu sichern, Insolvenzen zu verhindern und Niemanden zurück zu lassen, koste es was es wolle“ (ZIB 2, 18.03.2020, BK Kurz, VK Kogler, BM Blümel). So warnt die AGGV vor den Folgen der Pandemie in Ländern des Globalen Südens, die „in Wellen zu uns nach Österreich zurückkehren“ und fordert ein Soforthilfepaket.²

Neue Normalität?

Das Rote Kreuz ist eine der Organisationen im Dritten Sektor, der in der Pandemie eine besondere Rolle und Aufgabe zuteilwurde. Vertreter*innen traten sowohl als Expert*innen in der Öffentlichkeit auf, als auch im Berater*innenstab des Gesundheitsministeriums.³

Außerdem wurde das Rote Kreuz von der Regierung mit der Entwicklung der Corona-App beauftragt, die insgesamt drei Millionen Euro gekostet hat, davon zwei Mio. von der UNIQUA Stiftung finanziert, und eine Million wurde dazu vom Bund zugeschossen.⁴ Inwieweit das Rote Kreuz letztlich davon profitiert hat, ist wohl noch zu klären. Die Intransparenz bei der Vergabe, Entwicklung als auch Beauftragung führte jedoch zu einem Vertrauensverlust und Ungleichgewicht zu andern NGOs.

Als herausfordernd kann auch noch die Tatsache gesehen werden, dass viele Organisationen im Dritten Sektor projekt finanziert sind. Um Projektgelder auch zu erhalten, müssen bestimmte Zielzahlen und Indikatoren erreicht werden. Dies sollte und musste zum Teil auch trotz Covid 19 weiterhin „normal“ passieren. Zusätzlich mussten beinahe monatliche Berichtstabellen, die über das Erreichte berichteten, abgegeben werden. Manche Projektfördergeber*innen drohten damit, die Gelder entsprechend geringerer Leistung zu kürzen. Dies war und ist für alle, die mit den veränderten Bedingungen ringen und diese oftmals mehr Aufwand bedeuten, eine Verhöhnung, da es natürlich viel schwerer war, zum Beispiel eine große Anzahl von Klient*innen bei einer Veranstaltung zu versammeln (beschränkte Teilnehmer*innenzahl).

Kairos für neue Möglichkeiten?

„Zurück von diesem glücklichen Tagtraum, ist meine Niedergeschlagenheit noch viel ausgeprägter. Um zu schreiben wie ich die Zukunft sehen will, betont wie unwahrscheinlich es ist, das jeweils zu erreichen. Aber Mut! Wir müssen versuchen so gut wir können, da und dort etwas zu ändern, um Maßstäbe gegen all den Schaden zu setzen.“

(Joan Robinson 1960/1980:6)

Wie anfangs beschrieben, wurden in der Krise viele systemrelevante Tätigkeiten sichtbar und vor den Vorhang geholt. Viele Tätigkeiten im Dritten Sektor sind Care-Arbeiten, welche sich stark an den Bedürfnissen und Herausforderungen von Menschen orientieren. Daraus ergibt sich eine große Expertise und Kompetenz dafür, was Menschen und eine Gesellschaft brauchen für ein gutes Leben und Zusammenleben.

Betrachtet man Krisen auch als den Zeitpunkt, der Veränderungen in Aussicht stellt, aufgrund der Lehren und neuen Sichtweisen, die eine Krise mit sich bringt, so ist für den Dritten Sektor die Gelegenheit gegeben, auf ihre Kompetenz und Relevanz ihrer Arbeit aufmerksam zu machen. Denn dem Dritten Sektor wurde von der Gesellschaft bestätigt, wie wichtig und systemrelevant viele der Tätigkeiten in diesem Sektor sind. Gestärkt durch dieses neue Selbstbewusstsein sollte, kann oder muss der Dritte Sektor sich zu Wort melden, sich in politische Entscheidungsprozesse hinein reklamieren und sich, aufbauend auf die gemachte Erfahrung und Expertise einmischen. Dass der Dritte Sektor weiblich geprägt ist, wurde in der medialen Diskussion zwar besprochen und bedankt, bedeutet aber nicht, dass Frauen auch ausreichend zu Wort kamen. Das reale Geschlechterverhältnis im Dritten Sektor sollte auch in den Organisationshierarchien und in der Öffentlichkeitsarbeit abgebildet sein. Um die Folgen der Krise abzufangen, braucht es Förderungen und die Miteinbeziehung der Vertreter*innen des Dritten Sektors als Expert*innen für systemrelevante Arbeit. Den Dritten Sektor als Korrektiv, in seiner Watch-Funktion anzuerkennen und in der Aushandlung der Bedingungen, unter denen in Zukunft an und mit Menschen gearbeitet werden soll, einzubeziehen, dafür wäre nun ein guter Kairos.

- 1 „Im Bündnis für Gemeinnützigkeit arbeiten 19 Verbände und Netzwerke mit mehr als 3.000 gemeinnützigen Vereinen, Stiftungen und sozialen Unternehmen aus den Bereichen Bildung, Soziales, Beschäftigung, Inklusion, Jugend, Kultur, Umwelt und Entwicklungszusammenarbeit zusammen. Rund 250.000 Menschen oder 6,7 % der unselbstständig Beschäftigten arbeiten im gemeinnützigen Sektor. Sein Beitrag zur Bruttowertschöpfung betrug 2019 11,5 Mrd. Euro oder 3,2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.“ <https://buendnis-gemeinnuetzigkeit.at/wp-content/uploads/2020/08/PA-2020-07-02-final.pdf>
- 2 „Länder des Globalen Südens haben schlechte Gesundheitssysteme, kaum sauberes Wasser und in den oft dicht besiedelten Slums ist es unmöglich, Mindestabstand zu halten. Ohne Unterstützung wird COVID-19 wie ein Tsunami über weite Teile Afrikas rollen und in Wellen zu uns nach Österreich zurückkehren. Zudem drohen Hunger, Unruhen, Gewalt, Instabilität – ein Nährboden für Kriege, Konflikte und Terror. Es ist absolut im Interesse Österreichs, mit 100 Millionen Euro Soforthilfe die Folgen zu minimieren.“ <https://www.globaleverantwortung.at/oesterreichs-internationales-covid-19-rettungspaket-jetzt>
- 3 ORF, 20. Oktober 2020: Bilanz nach einem halben Jahr „Stopp Corona“-App. <https://help.orf.at/stories/3202229/>
- 4 Trending Topics, 30. November 2020: Stopp Corona-App: Dafür wird die Million Euro verwendet. <https://www.trendingtopics.at/stopp-corona-app-dafuer-wird-die-million-euro-verwendet/>

Literatur

- Al-Mousli, Luna (2021): Klatschen reicht nicht! Systemheld*innen im Porträt. Graz – Wien.
- AK, SORA, IFES: Österreichischer Arbeitsklima Index 23. November 2020 https://ooe.arbeiterkammer.at/beratung/arbeitundgesundheit/arbeitsklima/arbeitsklima_index/Arbeitsklima_Index_2020_November.html
- BMSGPK Auswirkungen der Covid 19 Pandemie auf die soziale Infrastruktur in Österreich <https://epub.wu.ac.at/7786/1/Auswirkungen%20der%20COVID-19%20Pandemie%20auf%20die%20soziale%20Infrastruktur%20in%20%C3%96sterreich.pdf>
- John, G.: Boom der Sozialmärkte: Segen für alle oder Rückfall ins Almosenwesen?, in: Der Standard, 2.9.2020 <https://www.derstandard.at/story/2000119670837/boom-der-sozialmaerkte-segen-fuer-alle-oder-rueckfall-ins-almosenwesen>
- Österr. Berufsverband der Sozialen Arbeit: Coronakrise: Sinnvoller Einsatz von Sozialarbeiter*innen in der Coronakrise <https://www.obds.at/coronakrise-sinnvoller-einsatz-von-sozialarbeiterinnen/>
- Robinson, Joan (1960/1980): Teaching Economics. In: Collected Economic Papers Vo. III, MIT Press, pp.1-6.

3 FOR-PROFIT SEKTOR IN ZEITEN DER PANDEMIE

„ ... , daß die Form der Investitionen vom Prinzip der Maximierung der gesellschaftlichen Wohlfahrt bestimmt ist, bezweifelt die erwachende öffentliche Meinung angesichts des Fortbestands von Armut – sogar Hunger – in den reichsten Ländern, des Verfalls der Städte, der Umweltverschmutzung, der Manipulierung der Nachfrage durch Verkaufsgewandtheit, der althergebrachten Interessen an Krieg, ganz zu schweigen angesichts der noch mehr erschütternden Probleme in der Welt außerhalb der wohlhabenden Industrieländer. Die Selbstgefälligkeit des Neo-Laissez-faire hält die Ökonomen von der Erörterung der heutigen Wirtschaftsfragen genauso ab, wie sie seinerzeit in der Großen Depression das Saysche Theorem (Erklärung: jedes Angebot schafft sich seine Nachfrage) von der Erörterung der Arbeitslosigkeit abgehalten hat.“

(Joan Robinson, 1971/1974:14f.)

Der For-Profit Sektor der Gesamtwirtschaft ist jener Teil der Ökonomie, der am härtesten von den Auswirkungen der Pandemie betroffen zu sein scheint und der neben dem Gesundheitswesen die meiste politische und mediale Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Dennoch macht es die Diversität dieses Sektors schwer, dessen Betroffenheit insgesamt zu analysieren.

Es zeigt sich auch, dass in den europäischen Ländern mit einem ausgebauten Sozialstaat der Schutz der Gesundheit oberste Priorität hat und die For-Profit Wirtschaft dem untergeordnet wurde.

In den Ländern des globalen Südens und in den USA hingegen war das in Funktion halten der For-Profit Wirtschaft wichtiger als gesundheitliche Vorkehrungen, weil dort die mangelnde sozialstaatliche Absicherung vielen Menschen ohne Markt-Einkommen keine Überlebenschmöglichkeit bietet.

Was hat sich im For-Profit Sektor in der Corona-Pandemie verändert?

Der „Lockdown“ von Wirtschaft, Kultur, Sport und öffentlicher Begegnungen hat massive Auswirkungen auf die Akteure und Akteurinnen des For-Profit Sektors. Zu den unter dem Corona-bedingten Herunterfahren des öffentlichen Lebens Leidenden gehören die Wirtin um's Eck genauso wie die Ringstraßen-Hotel-Konzerne, der Änderungsschneider ist ähnlich betroffen wie der Bekleidungshandel, die Taxifahrerin genauso wie die Autokonzerne und Flugunternehmen. Aber es gibt natürlich auch Profiteure. Dazu gehört Amazon ebenso wie die Online-Biohändler. Die globalen Lebensmittelkonzerne ebenso wie die kleinen Fahrradreparaturwerkstätten.

Der Grad der Betroffenheit ist allerdings grundverschieden. Während es bei den kleinen Betrieben um die Existenz geht, argumentieren die großen mit den Arbeitsplätzen, die verloren gingen. Die Gewinne der kleinen Händler sind überschaubar, die der großen Konzerne liegen völlig im Dunkeln und dürften enorm sein, allein wenn man hört, um wie viel Bezos, der Gründer von Amazon, im letzten Jahr reicher geworden ist, aber auch die Supermarktkonzerne sind

massive Profiteure. Durch die komplizierten Abrechnungsmodalitäten für staatliche Förderungen boomen auch die Branchen der Steuerberater*innen und Wirtschaftstreuhand*innen. Auch die Verteilung der Hilfen ist völlig intransparent. Zu denken gibt, dass auch die Spielkasinos des Glücksspielkonzerns Novomatic zu den Begünstigten zählen. Auch scheint eine teilweise Überförderung der Tourismus-Branche gegeben. Es scheint wie immer so zu sein, dass mächtige Lobbyisten für sich das meiste herausholen können und die Kleinen eher mit Almosen abgespeist werden. Typisches Beispiel dafür ist, dass Waffenhändler als „lebensnotwendige Branche“ vom Lockdown ausgenommen wurden.

Weiters ist in der Krise eine enorme Zunahme der „Schürfung“ von Kryptowährungen wie Bitcoin zu verzeichnen, deren Auswirkung auf die Banken, auf die Gestaltung der zukünftigen Finanzgebarung von Unternehmen und des globalen Finanzmarkts insgesamt noch nicht abzuschätzen ist.

Die Pandemie zeigt die Fragilität der globalen Lieferketten. Schutzkleidung wurde zur Mangelware. Überproduktion z. B. in der globalen Bekleidungsindustrie führte zu Entlassungen von Arbeiterinnen in den produzierenden Ländern des globalen Südens und zur Vernichtung unverkäuflicher Bestände in den Industrieländern.

Diese in der Krise noch deutlicher gewordene Überproduktion in vielen Industriebereichen und der Überreichtum Einzelner hat die Zweifel an der Wachstumsökonomie, ohne die der Kapitalismus nicht lebensfähig ist, genährt.

Es gibt aber auch gegenteilige Entwicklungen: Pharmakonzerne, für die öffentliche Wissenschaftseinrichtungen die Grundlagenforschung machten, sind die Profiteure der Krise, und das öffentliche Gesundheitswesen ist völlig von ihren Lieferkapazitäten abhängig.

Es kommt zu Lieferengpässen bei Baumaterialien, weil die öffentliche Hand überproportional die Bauwirtschaft fördert.

Ebenso sind Computerchips Mangelware und zeigen die enorme Abhängigkeit vieler Wirtschaftszweige von diesem Grundmaterial der Digitalisierung.

Die Krise zeigt auch, wie gering in manchen Bereichen des For-Profit Sektors die Eigenkapitaldeckung ist. Das Leben von der Hand in den Mund haben viele kleine Betriebe internalisiert. Die Volatilität im Bereich der Gastronomie ist offensichtlich. Wobei bei all dem auch zu fragen ist, wie weit Gewinne privatisiert und Verluste sozialisiert, d. h. auf die Bevölkerung überwälzt werden. Es zeigte sich aber auch das kreative Potential und die soziale Einstellung vieler kleiner Unternehmen, die unkonventionelle Methoden z. B. bei der Versorgung mit Speisen angewandt haben. Gleichzeitig wurde aber die Ausbeutung der Zustellenden, die für große Lieferservices arbeiten, offensichtlich.

*„Über Wiens Regeln für Radfahrer*innen wurde Ali mit seinen Kolleg*innen in der kurzen Einschulung nicht aufgeklärt, dort ging es vor allem um die Behandlung von Kund*innen. `Der Kunde ist König, auch wenn er unhöflich und gemein ist` fasst Ali zusammen. ... `Viele behandeln uns nicht gut, sehen unsere Arbeit als minderwertig an. Ich sage Guten Appetit, und sie schlagen mir die Tür vor der Nase zu.`“*

(Ali, 25, Fahrradbote bei einem Essenslieferdienst. In: Al Mousli 2020:123f.)

Völlig unterbelichtet war während der Krise auch der Bereich der Unternehmerinnen im Gesundheitsbereich wie selbstständige Physio-, Ergo-, Psychotherapeutinnen usw. Die Betroffenheit dieser Gruppe wurde lange nicht wahrgenommen, da sie auch keine Lobby haben. Die Bedeutung dieser Unternehmen an der Schnittstelle der For-Profit Wirtschaft und dem öffentlichen Gesundheitswesen zeigt sich aber immer deutlicher und braucht bessere Regelungen bei der Neugestaltung des Gesundheits- und Pflegewesens.

Wie sieht es unter diesen Bedingungen mit der Gewinnmaximierungsrationalität, die diesem Sektor zu eigen ist, aus?

Aus dieser Schlüsselrationalität des For-Profit Sektors ist während der Krise bei vielen Unternehmungen eine *Verlustminimierungsrationalität* geworden. Die Qualität von Unternehmern misst sich jetzt am gekonnten Lobbyieren für Zuschüsse aus dem Budget, und die Gelder fließen, denn es muss alles sehr schnell gehen. Es zeigt sich aber auch, dass sich die For-Profit Wirtschaft großteils sehr rasch wieder erholt. Die Gastronomie und das Handwerk klagen über Arbeitskräftemangel, Preise werden massiv erhöht – Gehälter aber nicht angehoben.

Für die in diesem Sektor beschäftigten abhängigen Erwerbstätigen gilt die *Einkommenserzielungsrationalität*. Hier wurde durch die staatliche Ermöglichung der Kurzarbeit der Absturz vieler in der For-Profit Wirtschaft Beschäftigter in die Arbeitslosigkeit verhindert und gleichzeitig den Unternehmen ermöglicht, qualifizierte Arbeitskräfte für Zeiten des Aufschwungs zu halten.

Dennoch wird durch Digitalisierungsschübe und Verlagerungen von ökonomischen Schwerpunkten die Arbeitslosigkeit auch nach der Krise hoch sein.

Das Selbst- und Menschenbild des For-Profit Sektors

Am Selbst- und Menschenbild der mächtigen Akteure in diesem Bereich hat sich wenig geändert. Der Staat wird als Dienstleister in die Pflicht genommen, das Selbstbild des eigenständigen Unternehmers ist weiter intakt. Die Machtverteilung, dass die For-Profit Wirtschaft die Politik beherrscht, gilt nach wie vor. Es gibt kein Unrechtsbewusstsein bezüglich der „Verhandlung“ mit politischen Akteuren und mit Teilen der Justiz. Korruption bei der Beschaffung Pandemie bedingter Hilfsmittel wie Masken usw. sind international zu sehen. Parteispenden, Mitsprache privater Unternehmensleiter bei politischen Besetzungen und Einmischung der Politik bei der Auswahl des Leitungspersonals halböffentlicher Unternehmungen sind zwar kein Phänomen der Corona-Krise, werden aber derzeit vermehrt offenbar. (Siehe gerichtliche Voruntersuchungen gegen drei Finanzminister, hohe Justizbeamte und mehrere Unternehmer.) Auch wenn die enge Verflechtung der handelnden Personen gerichtlich möglicherweise nicht strafbar ist, so ist es doch ein Sittenbild mancher Akteure des For-Profit Sektors.

Das Geschlechterverhältnis

Unternehmerinnen sind vorwiegend in den von der Krise am härtesten betroffenen Branchen tätig: Bekleidung, Gastronomie, körpernahe Dienstleistungen, Dekoration und häufig auch in prekären Kleinstunternehmen.

Unselbstständig beschäftigte Frauen im For-Profit Sektor gehören auch in den boomenden Branchen zu den Verliererinnen, da Homeoffice und Homeschooling als Belastung dazu kommen. Außerdem ist die Arbeitsbelastung in den boomenden Branchen, die oft schlecht bezahlt sind, besonders hoch.

Im globalen Süden führte die Stilllegung vieler Produktionszweige, die für den Export in die reichen Staaten arbeiten, zu Entlassungen und Verlust der einzigen Einkommensmöglichkeit vor allem von Frauen.

Interaktion mit den anderen Sektoren

Eines aber sollte nicht vergessen werden: Das Überstülpen der vordergründigen Effizienz- und Gewinnmaximierungsrationalität über alle anderen Sektoren ist eine Fehlentwicklung. Die Bedeutung des Staates, des Haushalts, der Non-Profit Wirtschaft und leider auch des Illegalen

Sektors mit ihren je eigenen Rationalitäten hat sich deutlich gezeigt. Eine Rückkehr zu der primitiven eng geführten Effizienzlogik und der falsch gemessenen Effektivität der Vor-Corona-Zeit würde in eine Sackgasse führen.

Die zentrale Bedeutung, die die Zurverfügungstellung von Impfstoff für die einzelnen Bürgerinnen und Bürger, aber auch für die gesamten Volkswirtschaften hat, macht es nötig, diese Schnittstelle von öffentlicher Wirtschaft mit der For-Profit Wirtschaft stärker zu beleuchten.

Dass die Grundlagen-Forschungsarbeit für die Impfstoffe großteils in öffentlichen Einrichtungen geleistet wurde und dass einzelne Staaten dafür sehr viel Geld zur Verfügung gestellt haben, ist kaum thematisiert worden. Auch die Pharmaunternehmen wurden für ihre Arbeit staatlich unterstützt. Hingegen verzichteten die Staaten den Pharmakonzernen gegenüber auf strikte Vorgaben und Regeln mit Pönale bei Nichteinhaltung, sonst wäre es nicht möglich, dass es so viel Intransparenz und Unklarheit bezüglich Preise, Lieferzeitpunkt, Liefermengen und Verteilung gibt. Mit öffentlichem Geld gemachte Verträge können nicht der Geheimhaltung unterliegen, sondern müssen öffentlich gemacht werden. Es kann nicht sein, dass die Pharmakonzerne ihren Aktionären nie dagewesene Dividenden ausschütten und der Staat und seine Bürger*innen diese Gewinne mit Steuermitteln finanzieren.

Es wäre interessant zu forschen, wie ein Land wie Kuba, abseits der großen Pharmakonzerne und staatlich organisiert, zwei sehr wirkungsvolle Impfstoffe entwickeln konnte. Davon hört man allerdings wenig in unseren Medien. Auch davon, dass der Biontech/Pfizer-Impfstoff sichtlich kürzer wirksam ist, als erwartet und gegen die neuen ansteckenderen Varianten des Virus weniger schützt. Biontech/Pfizer ist ein typisches Beispiel dafür, wie ein großer Konzern (Pfizer) die Markthoheit erringt. Professionelle Public Relation ist sichtlich entscheidend für die Milliarden-Gewinne der Pharmakonzerne.

Der Sektor, der in der Krise zur wesentlichen Schnittstelle zur For-Profit Wirtschaft geworden ist und damit die größte Bedeutung gewonnen hat, ist der Haushaltssektor. Vieles aus dem For-Profit Sektor wurde dahin ausgelagert. For-Profit Arbeit am Küchentisch statt in sündteuren Bürotürmen und unentgeltliche Selbst-Optimierung in digitalen Fertigkeiten. Ungeregelte Arbeitszeiten und Vielfachbelastungen lassen gerade für Frauen einen massiven Rückschritt bei Arbeitsrecht und Gleichstellung befürchten.

Die Schnittstelle zwischen For-Profit Sektor, Öffentlicher Sektor – Staat und Non-Profit Sektor zeichnet eine große Auseinander-Entwicklung aus. Während kleine NGOs dem Druck sowohl der öffentlichen Hand als auch dem berechtigten Anspruch ihrer Klient*innen massiv ausgesetzt sind, entwickeln sich die großen NGOs, wie z. B. das Rote Kreuz mittels intransparenter staatlicher Unterstützung zu boomenden Unternehmen.

Der Bedarf an Sozialmärkten und ähnlichen an der Schnittstelle von For-Profit Sektor und Non-Profit Sektor angesiedelten Sozialunternehmen hat sich in der Krise deutlich erhöht. Obwohl solche Einrichtungen die größten sozialen Nöte abfedern, sind sie doch ambivalent zu betrachten, weil sie für den Sozialstaat und seinen Anspruch auf ein würdevolles Leben für alle Menschen ein schlechtes Zeugnis ausstellen und Menschen, statt Anspruchsberechtigte zu sein, zu Almosenempfängern machen. Häufig dienen sie dazu, Unternehmen, die oft ihrer steuerlichen Verpflichtungen nur mangelhaft nachkommen, sich ein soziales Mäntelchen zu Public Relations Zwecken umzuhängen, indem sie solche Einrichtungen unterstützen.

For-Profit Privatisierungen im Bereich der Care-Ökonomie, wie z. B. Seniorenheime, haben sich während der Pandemie wenig bewährt. Die Leistungsfähigkeit des öffentlichen Sektors und des Dritten Sektors ist in Krisenzeiten entscheidend für den Bereich Gesundheitswesen und für die Stabilität der Wirtschaft. Von der öffentlichen Hand bezahlte Gewinnausschüttungen von privaten Pflegeeinrichtungen an deren Aktionäre sind wirtschaftlich nicht vertretbar.

Im Schatten der Krise haben auch Glücksritter ihre Chance gesehen und Unternehmen gegründet, die sich an der Schnittstelle von For-Profit zum Illegalen-Kriminellen Sektor angesiedelt haben. In Österreich ist das z. B. Hygiene Austria als Maskenproduzent, dessen Verfehlungen in der Produktion aber auch im arbeitsrechtlichen Bereich genau untersucht werden müssen – die Nähe zu politischen Akteuren ist auch hier deutlich sichtbar.

Zukunftsszenarien

Die Zunahme der Bedeutung des Staates, des Haushalts und der Non-Profit Wirtschaft ermöglicht es derzeit, mittels staatlicher Eingriffe Lenkungseffekte zu erzielen. Mehr noch als in der Finanzkrise 2008 hängt das Überleben vieler Teile der For-Profit Wirtschaft von staatlicher Unterstützung ab. Damals wurde aus der Finanzkrise durch den massiven Einsatz von Budgetmitteln zur Rettung der Banken, sehr bald eine internationale „Staatschuldenkrise“. Das gilt es diesmal zu verhindern. Der Trend, Gewinne zu privatisieren und Verluste zu sozialisieren, scheint aber leider ungebrochen.

Die Entlastung höherer Einkommen unter dem Schlagwort „mehr Netto vom Brutto“ ist in Zeiten des Care-Notstands unangebracht. Es braucht massive Investitionen in den Care-Bereich. Davon haben „netto“ alle in unserem Land lebenden Menschen mehr.

Ein weiterer Trend ist erkennbar: Die Globalisierung, wie wir sie bis zur Krise kannten, wird so nicht wieder funktionieren. Das Versagen internationaler Lieferketten wird zu einer Diversifizierung in diesem Bereich führen. Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit werden in diesem Zusammenhang ein besonderes Auge darauf haben müssen, damit durch einseitige Handelsabkommen das Ungleichgewicht zwischen den reichen und armen Ländern nicht noch größer wird.

Die massiven staatlichen Eingriffe zur Krisenbekämpfung haben gezeigt, dass auch für die Bekämpfung der Klimakrise genug Mittel vorhanden wären, wenn es von Politik und For-Profit Wirtschaft gewünscht wäre. Da wünschen wir uns von den politischen Akteur*innen mehr Selbstbewusstsein und Entscheidungsfreude gegenüber rückwärtsgewandten Funktionären der entsprechenden Kammern.

In diesem Zusammenhang ist es besonders perfide, dass der Arbeitsminister verschärfte Arbeitslosen-Regelungen einführen will, um den Arbeitskräfte-Mangel im Tourismus, der vor allem den niedrigen Löhnen und dem Fehlen ausländischer Kräfte geschuldet ist, entgegenzuwirken. Auch die Kampagnen, die Sozialbetrug zum Inhalt haben, verschleiern die viel massiver auf dem Budget lastende Nutzung von Steuerschlupflöchern und illegalen Praktiken auf Unternehmerseite.

Vorsicht ist auch geboten, wenn mittels Werbekampagnen der Wirtschaftskammer für Steuerentlastung von For-Profit Akteur*innen geworben wird, die steuerliche Entlastung von Arbeits-einkommen bei einer dringend notwendigen ökosozialen Steuerreform aber kaum thematisiert wird.

Derzeit werden wesentlich mehr regional erzeugte Produkte gekauft. In einem Jahr unfreiwilligen Konsumverzichts zeigt sich auch, wie viel weniger wir wirklich brauchen. Die Konsumentinnen und Konsumenten werden kritischer und umweltbewusster. Menschen beginnen wieder mehr auf die Qualität als auf Quantität zu achten. Das wird sich auf die Produktion von Massenware auswirken. Der Flugverkehr wird das Vorkrisenniveau so bald nicht mehr erreichen. Die herkömmliche Autoproduktion hoffentlich ebenfalls. Die dem herrschenden Wirtschaftssystem im Bereich der For-Profit Wirtschaft immanente Wachstumsideologie wird von vielen Menschen in Frage gestellt. Daraus ergeben sich Möglichkeiten zur ökosozialen Umsteuerung. Das gilt es von der Politik zu nutzen.

„Steuern“ durch Steuern ist angebracht. Sozial- und umweltverträgliches Wirtschaften muss entlastet werden und die Gesellschaft belastendes Handeln im Gegenzug zu mehr Abgaben verpflichtet werden. Es wird sich herausstellen, dass die Ungleichheit in der Gesellschaft durch die Pandemie noch verstärkt wurde, dem muss mit Gewinn- und Vermögenssteuern entgegengewirkt werden. Unternehmensstützungen mit Steuermitteln müssen so gestaltet werden, dass die öffentliche Hand mehr Einfluss bekommt, denn Geld, das Bürgerinnen und Bürger mit ihren Steuermitteln vergeben, muss auch von diesen kontrolliert werden können. Der derzeit wieder lauthals ins Spiel gebrachten Senkung der Körperschaftssteuer auf 21% muss entgegengewirkt werden.

Es muss auch überlegt werden, inwieweit ein so wichtiger Zweig des Gesundheitswesens wie die Erzeugung von Pharmazeutika rein privatwirtschaftlich organisiert sein muss. Insgesamt muss der Stellenwert der For-Profit Wirtschaft reduziert und dieser Sektor in ein gesamtwirtschaftliches Konzept eingebettet und politisch eingehegt werden.

Literatur

Al Mousli, Luna: (2021): Klatschen reicht nicht! Systemheld*innen im Porträt.
Graz – Wien.

Robinson, Joan (1971/1974): Ökonomische Theorie als Ideologie.
Frankfurt am Main.

4 WAS HAT SICH IM ILLEGALEN-KRIMINELLEN SEKTOR SEIT DER CORONA-PANDEMIE VERÄNDERT?

*„Ende März wurde im Lager angekündigt, dass alle Mitarbeiter*innen in Kurzarbeit geschickt werden. Ahmed verstand nicht, was das genau bedeutete, denn seine Arbeitsstunden änderten sich nicht, nur sein Gehalt.“*

(Ahmed, 28, Lagerarbeiter. In: Luna Al-Mousli 2021:114)

Den Illegalen-Kriminellen Sektor kann man sich als Eisberg vorstellen, von dem nur die Spitze sichtbar ist. In Krisenzeiten, die auch Zeiten des Umbruchs und der Veränderung sind, ist anzunehmen, dass sich auch in diesem Sektor Veränderungen abspielen, die jedoch oftmals schwerer zu sehen sind bzw. sichtbar zu machen sind.

Unveränderte Rationalitäten

Gewinnmaximierungs- und Überlebensrationalität, die den Illegalen Sektor prägen, sind auch in Krisenzeiten Motor und Antrieb. Krisenzeiten bringen Veränderung mit sich. Wirtschaften im illegalen Sektor muss diesen Veränderungen begegnen, Schlupflöcher finden und sich an neue Rahmenbedingungen anpassen. Der Staat ist in der Krise besonders gefordert, Veränderungen zu kommunizieren und entsprechend Rahmenbedingungen anzupassen. Wie die Corona-Krise gezeigt hat, hinkt er dabei oftmals der Realität nach, da nicht, wie gewohnt, auf Erfahrung und Expertise zurückgegriffen werden kann. Menschen, die im Illegalen Sektor wirtschaften, suchen Schlupflöcher, um ihr Überleben zu sichern. Jene, die möglichst viel Profit machen wollen, nutzen die Gunst der Stunde, die es ermöglicht, Grenzen zu überschreiten, die sich aufgrund der Krise aufgetan haben.

Menschenbilder

Der Illegale-Kriminelle Sektor ist vom Menschenbild des freien und selbstbestimmten Menschen, der sich seine Regeln selbst machen will – oder muss, geprägt. Aber auch der/die Hedonist*in wurde in der Krise sichtbar. Ohne Rücksicht auf Verluste und andere Menschen, wurde und wird der eigne Lustgewinn (und auch Profit) über alle*s andere gestellt, wie es am Beispiel illegaler Beherbergung in Schigebieten sichtbar wurde.

Das fällt uns auf: Fragmentarische Eindrücke

Der Illegale-Kriminelle Sektor ist, wie schon geschrieben, ein riesiger – und vor allem auch unüberblickbarer und undurchsichtiger Bereich des Wirtschaftens. Im Folgenden einige Fragmente, die uns mit Blick durch die Corona-Brille auf den Illegalen-Kriminellen Sektor aufgefallen sind:

- Die Vulnerabilität von Menschen in Ländern des Globalen Südens, die im informellen Bereich tätig sind, ist durch die Pandemie verschärft worden. Informell bedeutet deregulierte, nicht registrierte, prekäre oder ungeschützte Arbeit – wobei die Informalität der Arbeit in den Ländern des Globalen Südens die Normalität und nicht die Ausnahme ist; der Großteil der Menschen arbeitet in ungesicherten Arbeitsverhältnissen.¹
- Missbrauch der Kurzarbeitsregelung.²
- Verlagerung der Kriminalität in den virtuellen Raum. Cyberkriminalität/-attacken haben in der Zeit der Pandemie zugenommen.³ „Kriminelle Vereinigungen haben die Pandemie für verstärkte Aktivitäten im Bereich der Online-Kriminalität und Betrug, auch Fälschungen von Medizinprodukten, ausgenutzt. Die anhaltend hohe Nachfrage nach COVID-19-Impfstoffen macht die Produktion und Lieferung gefälschter Impfstoffe und gegen Einzelpersonen oder Behörden gerichtete Betrugsmanöver zu einem lohnenden Geschäft für Kriminelle. Die Regierungen der EU haben bislang Betrugsversuche und gefälschte Angebote, mit denen Betrüger mehr als 1,1 Mrd. Impfdosen für einen Gesamtpreis von über 15,4 Mrd. EUR verkaufen wollten, aufgedeckt. Die durch die Pandemie ausgelöste Wirtschaftskrise erhöht das Risiko, dass die organisierte Kriminalität ihre Aktivitäten verstärkt und die Gesellschaft und die Wirtschaft weiter unterwandert.“⁴
- Umgehung der Beherbergungsgesetze, um den jeweils eigenen Profit zu steigern, bzw. vermeintliche Freiheiten zu gewährleisten.⁵
- Zunahme der Schwarzarbeit bei personennahen Dienstleistungen aber auch am Bau.⁶
- Offizielle Schließung von Prostitution und damit verbundene Illegalisierung und Unsichtbarmachung des Gewerbes – und damit der Sexarbeiter*innen, die, so sie dennoch ihrem Beruf nachgehen, kriminalisiert und schutzlos gemacht wurden. Dies im Wissen, dass Prostitution wohl nicht gänzlich „abgedreht“ werden kann.⁷
- Illegale Spielhöhlen, die trotz des Verbots des kleinen Glücksspiels betrieben werden.⁸
- Blühender Schwarzmarkthandel.⁹

Fragmentierter Ausblick mit Forderungen

- Prüfung der Kurzarbeitsmaßnahmen: Um missbräuchlich angenommene Unterstützungen zu erforschen, haben bereits und müssen weiterhin Überprüfungen stattfinden!
- Entkriminalisierung von prekären Arbeits- und Lebensverhältnissen.¹⁰
- Es braucht ein Nachdenken über und eine Neugestaltung von legalen Rahmenbedingungen, damit Menschen mit Rechtsansprüchen abgesichert, gut leben können. Gutes Wirtschaften beinhaltet eine Absicherung aller Menschen im Sinne einer guten vor- und versorgenden Ökonomie.
- Eine wesentliche Rolle kommt bei der Gestaltung der legalen und absichernden Rahmenbedingungen für ein gutes Wirtschaften im Sinne eines guten Lebens für alle dem Öffentlichen Sektor – Staat, wie auch der Expertise des Dritten Sektors zu.

*„Ich wünsche mir von der Politik, dass sie uns Fahrer*innen als Arbeitnehmer*innen schützen. ... Manchmal habe ich das Gefühl, die Politik hat die Gesetze so gemacht, als ob es nur Angestellte gebe, und der Rest soll schwarzarbeiten.“*

(Ali, 25, Fahrradbote bei einem Essenslieferdienst. In: Luna Al-Mousli 2021:123)

- 1 ORF, 30. März 2020: Indische Wanderarbeiter fliehen massenhaft aufs Land,
<https://orf.at/stories/3160003/>
- 2 ORF, 10. April 2020: Kurzarbeit: Laut AK Missbrauch durch Firmen,
<https://oesterreich.orf.at/stories/3043445>
Vienna.at, 10. Mai 2020, Zahlreiche Übertretungen und Missbrauchsfälle festgestellt,
<https://www.vienna.at/corona-kurzarbeit-zahlreiche-uebertretungen-und-missbrauchsfaelle-festgestellt/6613877>
- 3 Salzburger Nachrichten, 14. April 2021: Fünf Billionen Euro Schaden durch Internetkriminalität
<https://www.sn.at/panorama/oesterreich/fuenf-billionen-euro-schaden-durch-internetkriminalitaet-2021-102437407>
- 4 Europäische Kommission 2021: Mitteilung an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen, über eine EU-Strategie zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität 2021-2025, S 2,
<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52021DC0170&from=EN>
NÖN, 30. Jänner 2021: Platter: Umgehung der Verordnung absolut inakzeptabel
<https://www.noen.at/in-ausland/tirol-platter-umgehung-der-verordnungen-absolut-inakzeptabel-epidemie-polizei-tirol-viruserkrankung-246694547>
- 5 Der Standard, 26. Jänner 2021: Tourismus trotz Lockdowns sorgt in Tiroler Skiregionen für Unmut
<https://www.derstandard.at/story/2000123612048/tourismus-trotz-lockdowns-sorgt-in-tiroler-skiregionen-fuer-unmut>
- 6 Kurier, 13. November 2020: Corona-Krise sorgt für größte Rekordwerte beim Pfüsch seit 20 Jahren
<https://kurier.at/wirtschaft/corona-krise-sorgt-fuer-groessten-rekordwert-beim-pfusch-seit-20-jahren/401095968>
- 7 LEFÖ, 17. Dezember 2020: Internationaler Tag gegen Gewalt an Sexarbeiter*innen;
https://lefoe.at/wp-content/uploads/2021/05/PA_17_Dezember_2020.pdf
Volkshilfe.Wien, 28. Mai 2020: 2. Juni Welthurentag – grünes Licht für das Rotlicht in Sicht,
https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20200528_OT0032/2-juni-welthurentag-gruenes-licht-fuer-das-rotlicht-in-sicht
Der Standard, 25. Juni 2020: Prostitution in Österreich ab 1. Juli wieder erlaubt,
<https://www.derstandard.at/story/2000118302880/prostitution-in-oesterreich-ab-1-juli-wieder-erlaubt>
- 8 ORF Salzburg, 14. März 2021: Illegales Glücksspiel nicht zu stoppen,
<https://salzburg.orf.at/stories/3094789/>
- 9 Wiener Zeitung, 24. Jänner 2021: Die Schattenwelt von Corona,
<https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/wirtschaft/international/2089797-Die-Schattenwelt-von-Corona.html>
Kurier, 2. März 2021: Kriminelle wittern das ganz große Geschäft mit Corona-Impfstoff.
<https://kurier.at/politik/ausland/kriminelle-wittern-das-ganz-grosse-geschaefit-mit-corona-impfstoff/401205535>
- 10 Der Standard, 17. August 2021: Manche sind gleicher.
<https://www.derstandard.de/story/2000128955665/manche-sind-gleicher>

Literatur

Al-Mousli, Luna (2021): Klatschen reicht nicht! Systemheld*innen im Porträt. Graz – Wien.

5 Alle versorgt? Ja, aber doch unterschiedlich.

DER ÖFFENTLICHEN SEKTOR – STAAT, IN UND NACH DER PANDEMIE AM BEISPIEL CARE

„Die Diskussion eines aktuellen Problems kommt um die Frage nicht herum, wie mit ihm umgegangen werden soll. Fragen nach Regeln/Maßnahmen bedingen Politik. (Laissez-faire ist ebenso ein Regelwerk wie andere auch.) Politik bedingt Ideologie. Ein `rein ökonomisches` Problem, das nur durch rein ökonomische Logik gelöst werden kann, gibt es nicht. Politische Interessen und politische Vorurteile, sind bei jeder Diskussion relevanter Fragen dabei.“
(Joan Robinson 1977/1980:1f.)

Wir konzentrieren uns in diesem Dossier auf die Versorgung mit Care-Arbeit: Sei es aktuell die Abnahme von Gurgel- oder Rachentests; die Verabreichung von Impfungen; die Arbeit auf den Covid-Stationen in Krankenhäusern oder das Desinfizieren – überall.

Dieses „überall“ führt auch zur Begründung der Auswahl des Modells, mit dem wir in diesem Dossier arbeiten. Denn Care-Arbeit wird überall in der Wirtschaft geleistet, in allen Sektoren. Auch und vor allem im Öffentlichen Sektor – Staat, in seinen Betrieben wie öffentlichen Kindergärten, öffentlichen Spitälern, öffentlichen Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen, allen öffentlichen Beratungsstellen, Behörden, öffentlichen Organisationen und staatsnahen Einrichtungen, die Care-Arbeit mit und für Menschen leisten. Es sind öffentliche Güter, die hier bereitgestellt werden.

Und er hat mit allen anderen Sektoren zu tun, steht mit ihnen indirekt und direkt in Wechselwirkung, indem er Maßnahmen für sie setzt. Dafür stehen ihm sowohl die Ablaufpolitik, mit der er direkt in den Wirtschaftsablauf eingreift zur Verfügung, als auch die Ordnungspolitik in Form aller Gesetze die bezüglich der Regulierung wirtschaftlichen Handelns vom Parlament verabschiedet werden und Verordnungen. Beides wurde in der Pandemie-Zeit auf Basis des Epidemiegesetzes von 1950, dem COVID-19-Maßnahmegesetz umfangreich getan, z. B. bezüglich Kurzarbeit und diversen direkten finanziellen Zuwendungen. Die Bezeichnung Öffentlicher Sektor – Staat umfasst all diese Tätigkeiten und staatlichen Institutionen wie Regierung, Parlament, Justiz- und Sicherheitsorgane, Verwaltung, Zentralbank und die Kontrollorgane wie die Rechnungshöfe. Wie all diese Institutionen entscheiden und was sie tun wird in einer Demokratie durch Gesetze und über Wahlen, von den Bürger*innen bestimmt.

Gemäß dem obigen Zitat von Joan Robinson, erfolgt hier eine Analyse des Umgangs des Staates mit Herausforderungen durch die Pandemie und die Entwicklung einer Care-Staats-Perspektive als Aussicht.

Öffentlicher Sektor – Staat ist grammatikalisch männlich. Und nicht nur das, er ist auch noch immer, in Wellen mal weniger, mal mehr, patriarchal. Doch das Frauenwahlrecht, die Frauenbewegung, feministische Forschung und Frauen als Politikerinnen haben erreicht, dass es einen emanzipatorischen Teil des Staates gibt, den es gilt auszubauen. (Siehe Gubitzer 2008) Der Öffentliche Sektor – Staat ist nicht nur ein von Männern getragener Bereich, sondern vor allem auch von Frauen* und allen Geschlechtern. Das ist beim Lesen dieses Textes bitte mitzudenken.

Worum es geht und was vor der Pandemie geschah?

*„Schon vor der Pandemie haben wir mit wenig Pflegepersonal gearbeitet, trotz steigender Zahl an Patient*innen. Wir waren am Limit und haben die Patient*innen wie am Fließband abgefertigt – wie Roboter, tagein, tagaus. Und Überstunden haben sich angehäuft“*

(Lisa, 46, Krankenschwester. In: Al-Mousli 2021:162)

Viele Ökonomen begründen den Kapitalismus und damit den For-Profit Sektor damit, dass er kontinuierlich den Lebensstandard aller Menschen heben würde. Angenommen er tut das, dann ist es ein Lebensstandard an Waren und Geld und damit eine sehr verkürzte Sichtweise von Lebensstandard. Und nicht einmal das leistet er zum Beispiel für die Menschen, die Lebensmittel ernten wie Erntehelfer*innen, Fleisch verarbeiten wie Fleischfabrikarbeiter*innen, Essen liefern wie Fahrradbot*innen.

Zum Care-Lebensstandard trägt der Kapitalismus wenig bei. Denn die persönliche Care-Arbeit wird vor allem von Frauen im Haushaltssektor, im Dritten Sektor und auch im Illegalen Sektor erbracht. Die Statistik Austria (2020) weißt in einer Graphik mit dem Titel: „Frauen und Männer in systemkritischen Berufen“ (siehe Anhang 2), die folgenden Berufsgruppen aus: Fachärzt*innen, Polizist*innen, Lehrkräfte im Sekundar- und Primärbereich, Nicht akademische Krankenpflegekräfte, Kindergartenpädagog*innen, Pflegehelfer*innen, Nicht akademische sozialpflegerische Fachkräfte, Abfallentsorgungsarbeiter*innen, Verkäufer*innen, Kinderbetreuer*innen und Reinigungspersonal. Diese Graphik zeigt: 1. Dass außer bei der Polizei, dem Militär und der Abfallentsorgung vor allem Frauen die Care-Arbeiterinnen sind. 2. Dass die hier ausgewiesenen Einkommen bei dem Großteil der Care-Arbeiter*innen niedrig sind. Vor allem dort, wo viele Frauen arbeiten wie im Kindergarten, in der Pflege, im Handel und bei der Reinigung. 3. Dass davon die unterstützenden Care-Arbeiter*innen wie Verkäufer*innen und Reinigungskräfte die geringsten ausgewiesenen Einkommen beziehen. 4. Zwar nicht aus der Graphik abzulesen aber zu ergänzen ist, dass nur die Verkäufer*innen und Reinigungskräfte in Unternehmen des For-Profit Sektors arbeiten. Alle anderen Care-Arbeiter*innen sind überwiegend im öffentlichen Sektor tätig und manche im Dritten Sektor. Das heißt, lebenserhaltende, versorgende bezahlte Care-Arbeit wird nur von wenigen Branchen im For-Profit Sektor angeboten und überwiegend in den anderen Sektoren geleistet.

Der Lockdown hat viele Unternehmen im For-Profit Sektor zu einem teilweisen oder völligen Stillstand gebracht. Plötzlich, fast auf den Tag wurde sichtbar und bemerkt welche Wirtschaft, welche Arbeitskräfte lebenswichtig und versorgend tätig sind: Verkäufer*innen, Lagerarbeiter*innen, Paketzusteller*innen, Essenslieferant*innen, Plattformarbeiter*innen, Reinigungspersonen, Pfleger*innen, (siehe oben). Aber auch Erntehelfer*innen und Arbeiter*innen in Fleisch verarbeitenden Fabriken. Es handelt sich dabei um jene unverzichtbaren Berufsgruppen und Arbeitskräfte, die durch Deregulierungspolitik, vor allem des Arbeitsmarktes, und durch neoliberale Sparpolitik unterbezahlt, überbelastet, ohne umfassenden sozialrechtlichen Schutz – zum Beispiel Lieferdienste und 24-Stundenpfleger*innen – und unter enormen Leistungsansprüchen, die der Güterproduktion entlehnt sind, arbeiten müssen, und denen oft grundlegende Rechte und Menschenwürde vorenthalten werden. Zeitungsberichte über die niedrige und teilweise verweigerte Entlohnung sowie über Arbeits- und Wohnverhältnisse von migrantischen Erntehelferinnen in Österreich und migrantischen Arbeitern in fleischverarbeitenden Fabriken in Deutschland machten klar, dass jene Menschen die für die Nahrungsmittel anderer Menschen sorgen, sich und ihre Familie nicht angemessen ernähren und angemessen mit hygienischem Wohnraum versorgen können. Die erhöhte Nachfrage bei Sozialmärkten und „Tafeln“ weisen unter anderem darauf hin, dass Menschen die Sorgearbeit leisten, mit dem daraus entstehenden Einkommen sich und ihre Familien nicht angemessen versorgen können und auf Wohltätigkeit angewiesen sind.

Es war der Staat – Regierung und Parlament –, der durch deregulierende Ordnungspolitik in Form von Gesetzen, Unternehmen des For-Profit Sektors ermöglichte, erwerbsarbeitende Menschen legal so zu behandeln und auszubeuten und der nicht verhindert, dass andere Unternehmen dies illegal tun.

Es war der Staat - Regierung und Parlament -, der durch rigorose Sparpolitik bei den öffentlichen Gütern, die Arbeitsbedingungen für die Care-Arbeiter*innen durch Outsourcing, Privatisierung, durch Rationalisierungsmaßnahmen und ein arbeitsintensives Dokumentations(un)-wesen in den öffentlichen Care-Einrichtungen enorm verschlechterte, Personal einsparte, qualifiziertes durch nicht qualifiziertes Personal und daher billigeres Personal ersetzte und die Löhne in keiner Weise so gestaltete, dass sie dem Wert ihrer Arbeit für das Leben von Menschen nur annähernd entsprechen. Es grenzt an ein Wunder, dass die Care-Arbeiter*innen in allen Sektoren mit dieser Vorgeschichte, gerade in der Pandemie ihre Arbeit versorgend und fürsorgend – caring – verrichtet haben, und daher die folgende, beispielhafte Analyse, vor allem beim öffentlichen Gut Gesundheit, eher positiv ausfällt.

Das öffentliche Gut Gesundheit – Beklatscht aber vor allem die Pflege nicht langfristig aufgewertet

*„Viele der Bewohner*innen sind an Corona oder den Nachwirkungen gestorben.
Ich war so fertig.“*

(Ani, 59, Pflegeassistentin im Altersheim. In: Al-Mousli 2021:129)

Beginnend mit der Versorgungsrationalität zeigt sich, dass in der Corona-Zeit der Öffentliche Sektor – Staat zum Hauptversorger für alle Sektoren geworden ist. Er versorgt mit öffentlichen Gütern. Hier hat er sich bei der Versorgung mit dem öffentlichen Gut Gesundheit bewährt. Dieses blieb trotz der seit 1945 noch nie dagewesenen Beanspruchung funktionsfähig und gut versorgend. Es gab Anfangsschwierigkeiten z. B. bei Schutzkleidung. Doch das, was ein öffentliches Gut zu leisten hat, alle Menschen unabhängig von Einkommen, Alter, Geschlecht, Region qualitativ und quantitativ gut zu versorgen wurde bezüglich Corona-kranker Menschen versucht. Was die Versorgung sonstiger kranker Menschen betrifft, gibt es Klärungsbedarf zu den Folgen, dass Ambulanzen gesperrt waren und der Zugang zur medizinischen Versorgung enorm erschwert war. Und vor allem ist aufzuklären, wie es möglich war, dass in Pflegeheimen, die gewinnorientiert geführt werden, aber auch in von NGOs geführten Heimen sowie in öffentlichen Pflegeheimen der Bundesländer sehr viele Menschen starben oder an Corona erkrankten und teilweise nicht ausreichend versorgt wurden. Hier dürfte die Versorgungsrationität mit guter Care-Arbeit bei den Heimleitungen und den Betreiber*innen versagt haben. Ein schon vor der Pandemie überlastetes System war den Anforderungen der Pandemie nicht gewachsen. Das Parlament hat das Gesundheitsministerium zu beauftragen, eine Untersuchung durchzuführen.

Für die im Gesundheitsbereich beschäftigten Frauen und Männer gab es in der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit und immaterielle Anerkennung. Die Not an Personal und Überbelastung war wesentlich weniger öffentlich präsent und hat auch nicht zu den dringend notwendigen Maßnahmen geführt. Noch immer nicht. Es braucht eine Aufwertung der Berufe in allen Care-Bereichen, begonnen bei den mobilen Betreuungs- und Pflegediensten, der 24-Stunden Betreuung, der Pflege und Betreuung von Personen in Heimen sowie in Wohngemeinschaften, der Krankenpflege in Spitälern aber auch der Reinigungsdienste. Berufe in diesen Bereichen müssen neue Rahmenbedingungen erhalten. Sie brauchen zeitliche und finanzielle Ressourcen, so dass Menschen, die in diesen Berufen tätig sind, gut ausgebildet und ausgestattet sind, angemessen bezahlt werden, für ihre Arbeit genug Zeit zur Verfügung haben, um nicht ständig überbelastet zu sein. Die Anzahl der betreuenden Personen pro Betreuerin* muss geringer werden.

„Nachdem eine hospitalisierte, positiv getestete Person auf die Covid-19-Station verlegt wird, wird „alles gereinigt und desinfiziert: von der Kloschüssel bis hin zu Türklinke und Lichtschalter. ... Ohne Reinigungsdamen kann ein Spital nicht funktionieren.“

(Vesna, 42, Abteilungshelferin im Spital. In: Al-Mousli 2021:32)

Ärztinnen und Ärzte vermittelten bei ihren öffentlichen Auftritten den Eindruck, dass sie sich des Wertes des öffentlichen Gutes Gesundheit bewusst sind. Sie gaben kompetent, gut verständlich Auskunft, trotz der sonstigen beruflichen Belastungen. Diese Auftritte als Diskutant*innen, Informant*innen zeigten, welcher immaterieller Reichtum in Form ihrer Fachkompetenz in Österreich vorhanden ist.

Dies zeigte sich auch bezüglich des öffentlichen Gutes Information, Forschung und Entwicklung, Wissenschaft und öffentlicher Rundfunk. Als ein Beispiel sei die Sendung in Ö1 „Punkt eins“ angeführt. In diversen Ausstrahlungen ist hörbar, dass in Österreich in vielen Gebieten geforscht wird, und es hoch kompetente, sehr gut ausgebildete Wissenschaftler*innen, Expert*innen sowie Journalist*innen gibt, die souverän, verständlich Sachverhalte erklären und Standpunkte gut nachvollziehbar argumentieren können. Die öffentliche Versorgung mit Informationsvielfalt hat in der Pandemie-Zeit an Qualität gewonnen. Unterschiedliche Positionen und Expertisen sowie Kritik waren zu hören und Hinterfragung erfolgte.

Das ist ein immaterieller Reichtum, der über Jahrzehnte mit dem öffentlichen Gut Bildung geschaffen wurde. Doch dieses öffentliche Gut wurde in der Corona-Zeit stark beeinträchtigt.

Öffentliches Gut Bildung – Quo vadis?

Die Aufrechterhaltung des Schulbetriebes wurde von Eltern, Lehrer*innen, Schulleiter*innen, Psychologinnen und Psychologen als sehr wichtig eingefordert, doch dem kam die Politik lange Zeit nicht nach. Beim Bildungsminister zeigte sich in der Form, wie er mit den Lehrer*innen kommunizierte und wie er öffentlich über sie sprach, eine Geringschätzung des öffentlichen Gutes Bildung und der Personen, die die Bildungsarbeit leisten - überwiegend Frauen. Frauen als Mütter waren es, unterstützt von manchen Vätern, die in den Haushalten das öffentliche Gut Bildung kompensieren, substituieren mussten, ohne dafür ausgebildet zu sein, und oftmals auch ohne angemessene Zeit dafür zu haben. Die Zeit musste aber geschaffen werden. Auch in Form von Überlastung.

Die Digitalisierung, e-Schooling, das hat sich auch gezeigt, kann den Kindergartenplatz, den Klassen- und Seminarraum, sowie die Arbeit der qualifizierten und erfahrenen Care-Fachkräfte nicht ersetzen. Für soziales Lernen hat e-Schooling wenig zu bieten. Die Pandemie hat auch gezeigt, wie Technologie soziale Machtgefüge verschiebt und beeinflusst. Sozial schwache Schichten hatten beim e-Schooling Nachteile. (Ö1, Radiokolleg 5.10.2021)

Die Technologie, die Versorgung mit Geräten wurde thematisiert und erfolgte vom Ministerium und von Organisationen im Dritten Sektor. Jedoch die Thematisierung des Umgangs mit ihr, eine Diskussion über humane, menschliche Digitalisierung oder welche Daten gesammelt werden und was mit ihnen geschieht wurde vollkommen vernachlässigt.

*„Die Laptops bzw. Tablets, die alle Schüler*innen ab der 5. Schulstufe bekommen, nutzen diese nicht ausschließlich für die Schule. Die Verfügbarkeit befördert auch das Nutzen von sozialen Medien und virtuellen Spielen. Eltern sind mit der großen Herausforderung konfrontiert, gegen mächtige Gaming-Konzerne und Social-Media-Plattformen, Regeln für die Nutzung dieser, mit ihren Kindern und Jugendlichen zu verhandeln. Das kostet Zeit und ist in vielen Fällen ein aussichtsloser Kampf, denn die virtuelle Spielwelt ist sehr attraktiv gestaltet und voll der psychologischen Anreize zum endlosen Spielen. Schon jetzt sind viele der negativen Folgen der*

*„Social-Media-Gaming-Welt‘ bekannt, wie Essstörungen, Schlafmangel und vieles mehr. Wer gewinnt hier wirklich langfristig? Die Ausstattung der Schüler*innen mit Tablets muss von einem Unterricht in Medienkompetenz begleitet werden.“*

(Eine Mutter, anonym 2021)

Im Sinne des „Wiener Manifest(s) für digitalen Humanismus“ von Mai 2019 muss in Schulen, Universitäten und weiteren Forschungseinrichtungen thematisiert werden, wie Technologien nach menschlichen Bedürfnissen und Werten geformt werden können, „anstatt nur zuzulassen, dass Technologien Menschen formen“ (ebd.:2).

Beim öffentlichen Gut Bildung wurde in der Pandemie nicht nach einer Versorgungsrationale, nicht fürsorglich/caring gehandelt. Viele Care-Arbeiter*innen im Bildungsbereich wissen, was jetzt gebraucht wird, um Kindergarten- und Schulbildung eine Richtung zu geben: Bildung, die bei den Kindern, ihren Fähigkeiten, Bedürfnissen und ihrem Bedarf speziell nach dem Lockdown ansetzt. Die dazu notwendigen Ressourcen und Expertisen, das dazu notwendige Care-Personal sind zur Verfügung zu stellen, um öffentliche Bildung wieder zu einem qualitativ hochwertigen öffentlichen Gut zu machen, sodass sie eine ebensolche Care-Arbeit ermöglicht.

Der Mensch im Mittelpunkt! Aber welcher?

Es wurde besonders deutlich, dass der Bildungsminister kein *Menschenbild des Menschen als Wesen mit Fähigkeiten* hat. Zum einen hat das öffentliche Bildungswesen Bedingungen zu schaffen, damit jede und jeder vorhandene Fähigkeiten weiterentwickeln und neue entwickeln kann.

Zum anderen haben Lehrer*innen, Schulleiter*innen, Schüler*innen und Eltern wichtige Fähigkeiten, auf die der Bildungsminister hätte vertrauen können und er hätte zu organisatorischer und inhaltlicher Eigeninitiative anregen müssen. Vertrauen und Wertschätzung wären auszudrücken gewesen. Das alles unterblieb von Seiten des Ministeriums und des Kanzlers und damit wurde eine große Möglichkeit vertan und innovative Ressourcen lagen brach.

Das Fehlen dieses Menschenbildes zeigte sich auch bei anderen öffentlichen Gütern wie Kultur und Massensport. In fast allen Bereichen hätten Menschen ihre vor allem organisatorischen Fähigkeiten zeigen können, wenn man sie dazu ermuntert, gestärkt, motiviert und dafür gewürdigt hätte.

Auch das *Menschenbild der mündigen Bürger*innen* hätte dazu beigetragen und das Menschenbild jeder Person als Träger*in von Rechten, zum Beispiel dem Recht auf Bildung. Stattdessen wurde ein *Menschenbild der Mitmacher*innen* und nicht der *Mitdenker*innen* sowie ein *obligationsstaatliches Menschenbild* von Seiten einiger Regierungspolitiker*innen sichtbar.

Das zeigte sich auch darin, dass sofort zu Pandemie-Beginn die öffentlichen Güter polizeiliche und äußere Sicherheit als die wichtigsten hochstilisiert und inszeniert wurden. Erst dann kamen Gesundheit und weitab Bildung. Und seit Monaten wieder: Aktionen von impfskeptischen Menschen wird mit mehr Polizeiaufgebot und Securities begegnet, anstatt umfassend Sozialarbeiter*innen, Psycholog*innen und Expert*innen die in friedlicher Konfliktlösung geschult sind, einzusetzen. Um eine weitere Zersplitterung der Gesellschaft zu verhindern, ist es ihm Interesse aller Menschen, dass das sehr schnell geändert wird.

Alle Menschen gleichgestellt – oder doch nicht?

Die *Gleichstellungsrationale* hat mehrere Dimensionen. Zwei seien hier ausgeführt. Die der Gleichstellung der Geschlechter und die der *Gleichstellung aller Personen*. Letztere wäre gemäß Modell auf die diversen Unterstützungsleistungen, die die Regierung und das Parlament beschlossen haben, anzuwenden. Dazu sagte AK-Präsident Wolfgang Katzian am

28.2.2021, dass wesentlich mehr Mittel an Unternehmen des For-Profit Sektors inklusive Landwirtschaft geflossen sind als an Arbeitnehmer*innen. Ein Hinweis darauf ist, dass sich die Repräsentant*innen diverser Branchen der For-Profit Wirtschaft wie Gastgewerbe, Tourismus, Industrie, Handel usw. sehr prominent und häufig öffentlich zu Wort gemeldet haben, um Hilfen einzufordern. Gewerkschaftsvertreter*innen waren wesentlich schweigsamer, Vertreter*innen der diversen Care-Arbeiter*innen kamen selten zu Wort, um ihren Bedarf formulieren und einfordern zu können. Die Verteilungswirkung der Hilfgelder auf die vier Sektoren und wer sie in ihnen bekam ist zu untersuchen und öffentlich zu machen.

Von Seiten einiger Repräsentanten*innen der Regierung hat man den Eindruck, dass sie statt einer Gleichstellungsrationalität eine *Stimmenmaximierungsrationalität* anwenden in Form der Stimmenmaximierung bei Meinungsumfragen. Aber nicht nur. Auch das Beschaffungswesen bietet Möglichkeiten Stimmen zu maximieren und eventuell Wahlspenden zu erhalten. Der öffentliche Sektor wurde zu einem großen Nachfrager von Masken, Desinfektionsmittel bis hin zu diversem Gesundheitsbedarf, Laborleistungen, Impfungen, Digitalisierung und Werbung. Diese Vergaben an diverse lokale For-Profit Unternehmen und internationale Konzerne blieb intransparent und müssen von den jeweiligen Rechnungshöfen geprüft werden. Jeder Verdacht auf Gefälligkeitsaufträge im Parteien-freundlichen Umfeld, auf Inkompetenz oder der Vernachlässigung der Prüfung der Maßnahmen, ob die Budgetprinzipien Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit eingehalten wurden, kann nur damit beseitigt werden.

Die *Gleichstellungsrationalität der Geschlechter*, wurde vollkommen vernachlässigt. Zu ihr gehört ein geschlechtersensibles Menschenbild demgemäß bei allen Maßnahmen zu prüfen ist, wie sie sich zum Beispiel auf die Arbeit von Frauen mit Kindern auswirken, die erwerbstätig sind und Erziehungs- und Hausarbeit – unbezahlte Care-Arbeit – leisten.

Zu untersuchen ist auch, ob die Corona-Zeit zu einer verstärkten Stereotypisierung von Geschlechterrollen beigetragen hat, aber auch, wie weit Stereotype vorübergehend überwunden wurden. Denn viele Väter waren durch Kurzarbeit oder Homeoffice mehr zu Hause als sonst und dürften daher mehr Haus-, Erziehungs- und Bildungsarbeit übernommen haben. Mit der Gleichstellungsrationalität der Geschlechter ist auch zu berücksichtigen, dass Frauen vor allem in Dienstleistungsbranchen, und davon überwiegend in Care-Bereichen mit niedriger Bezahlung und atypischen Arbeitsverträgen beschäftigt sind. Sie waren durch die Pandemie am Arbeitsplatz besonders beansprucht und als selbstständig Erwerbstätige besonders betroffen. Zum Beispiel sind über 185.000 Frauen und ca. 55 000 Männer (Statistik Austria 2020, siehe Anhang 2) in Österreich im Handel tätig. Vor allem Beschäftigte im Lebensmittelhandel und dem des täglichen Bedarfs sind in der Pandemie-Zeit enormen Belastungen ausgesetzt.

„Es wird immer über Solidarität und Zusammenhalt gesprochen, dass wir uns gegenseitig als Gemeinschaft und Gesellschaft schützen, aber Solidarität hört für viele beim Supermarkteinkauf auf. Unsere Arbeit wird nicht wertgeschätzt“.

(Stefan, 31, Mitarbeiter einer Lebensmittelhandelskette. In: Al-Mousli 2021:92)

Diese Branchen machten in der Corona-Zeit erhöhte Gewinne. Der Handel ist eine der unterstützenden Care-Branchen, in denen die Gehälter und Arbeitsbedingungen der Care-Arbeiter*innen dringend geändert werden müssen. Die Lohnverhandlungen im Herbst 2021 haben aber gezeigt, dass schon geringe Lohnerhöhungen im Handel schwer zu erreichen sind. Hingegen haben die Lohnverhandlungen bei den Metallern durch Warnstreiks sehr rasch beträchtliche Lohnerhöhungen gebracht. Ebenso bei den LKW-Fahrern – ganz ohne Streiks. In der Pandemie-Zeit haben sich aber auch mehr Expertinnen diverser Bereiche zu Wort gemeldet. Dies ist eine sehr positive Entwicklung zum Sichtbarwerden der Kompetenz von Frauen, was zur Qualität der Informationen in der Öffentlichkeit beigetragen hat und im Sinne der Gleichstellungsrationalität weiter ausgebaut werden soll. Insbesondere auch beim öffentlichen Rundfunk.

Dem Öffentlichen Sektor – Staat stehen eine Reihe von Gleichstellungsinstrumenten zur Verfügung wie Gender Mainstreaming und Gender Budgeting. Er hat sich zur Anwendung dieser gesetzlich verpflichtet. Durch die Notwendigkeit, in der Pandemie rasch Maßnahmen zu setzen, wurden diese Instrumente vermutlich nicht eingesetzt. Das ist rasch nachzuholen.

Die Rationalität der Solidarität wurde darin sichtbar, dass alle Menschen die Hilfe brauchten Hilfe bekamen. Allerdings in unterschiedlichem Ausmaß, in unterschiedlichem Tempo, mit unterschiedlichen Nachweisanforderungen und unterschiedlicher Bedarfsprüfung. Die damit bewirkte Verteilung und Umverteilung sind transparent zu machen.

Ordnungs- und Ablaufpolitik – Pandemie adäquat aber demokratisch und gerecht?

Bei der Aufgabe der Ordnungspolitik, in deren Rahmen alle Gesetze für wirtschaftliches Tun fallen, zeigte sich eine umfassende staatliche Tätigkeit. Es ist zu prüfen, inwieweit, ermöglicht durch das Epidemiegesetz von 1950, das COVID-19-Maßnahmegesetz Schaden an der Demokratie und am Rechtsstaat angerichtet wurde. Durch diese Gesetzeslage ist die Regierung berechtigt Freiheitsrechte zeitlich, regional und personell einzuschränken, um das Grundrecht auf Leben und körperliche Unversehrtheit zu schützen. Dabei hat sie Expert*innen heranzuziehen und die Verhältnismäßigkeit der Corona-Maßnahmen auch rechtsstaatlich und demokratiepolitisch zu prüfen. Öffentlichkeit und Transparenz, wie die Entscheidungsfindung erfolgt sowie Rechtsstaatlichkeit sind einzuhalten, um die notwendige demokratische Legitimation zu gewährleisten (siehe Papier 2020:7). Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Maßnahmen von der Bevölkerung mitgetragen werden, da sie einsichtig und nachvollziehbar sind, wenn auch nicht immer akzeptiert.

Das Parlament wurde zu selten zu Beschlüssen herangezogen, die Begutachtungsfristen waren zu kurz, und Parlamentarier*innen wurden als Menschen mit Fähigkeiten und Expertise zu wenig einbezogen. Häufig wurde mit Verordnungen regiert und damit das Parlament, dessen Mitsprache und Kontrolle umgangen. Transparenz war eher selten gegeben. Bezüglich dieses Vorgehens von Seiten der Regierung müssen Überprüfungen erfolgen und die Ergebnisse transparent und verständlich allen Bürger*innen zugänglich gemacht werden. Nur so kann geklärt werden, ob Schaden an der Demokratie entstanden ist und kann dieser in Zukunft vermieden werden.

Mit der Ablaufpolitik greift der Staat direkt in den Wirtschaftsablauf ein und tritt als ökonomischer Akteur auf. Das hat er umfassend getan, indem er finanzielle Hilfen zur Verfügung gestellt hat. Diese haben die gesamtwirtschaftliche Konsumnachfrage stabilisiert und Konkurse verhindert. Als Nachfrager diverser Produkte und Dienstleistungen wie Tests, Impfungen, hat er große Investitionen angeregt und mitfinanziert.

Auf EU-Ebene ist hier vor allem das große Konjunkturpaket der EU von 2020 „Recovery and Resilience Facility – Next Generation EU“ von 750 Milliarden Euro anzuführen. Dabei hat es der Rat versäumt, starke Konditionalitäten zu beschließen, dass nur Regierungen Mittel daraus bekommen, in deren Ländern die Demokratie, die Rechtsstaatlichkeit, unangetastet ist. Sollte das Paket ohne verschärfte Aufsicht umgesetzt werden, ist zum Beispiel in Ungarn zu erwarten, „dass die Gelder erneut in den Taschen von Unternehmern landen, die der Fidesz-Partei sowie ihrem Vorsitzenden und ungarischen Regierungschef Viktor Orbán nahestehen. Unabhängige Gerichte, die die Ausgaben kontrollieren könnten, existieren nicht mehr, freie Medien nur noch in kleinen Nischen, die parlamentarische Kontrolle ist faktisch ausgeschaltet.“ (Ther 2020:43) Weiters sind ablaufpolitisch beispielhaft der „Europäische Grüne Deal“ und die von der Kommission 2020 zugesagten 1,4 Mrd. Euro als Forschungsförderung für Maßnahmen zur Entwicklung von Diagnostika, von Behandlungsmethoden und von Impfstoffen zu Corona anzuführen. Daraus sind bereits beträchtliche Mittel an Pharmaunternehmen geflossen, die wiederum mit öffentlich finanzierten Forschungseinrichtungen zusammenarbeiten. Hier ist es zentral, dass die

EU-Kommission und das EU-Parlament Transparenz über Kosten und Preisgestaltung der aus dieser Forschung entstandenen Diagnostika, Behandlungen und Impfstoffe erhält und auch an den Profiten der Pharmakonzerne beteiligt wird, beziehungsweise bei der Verwendung der Profite, der Gestaltung der Patente und der Preise mitentscheidet. Ansonsten erfolgt eine Privatisierung der Gewinne, die aber nur durch die öffentliche Grundlagenforschung, direkte Mitfinanzierung und öffentliche Nachfrage möglich wurden.

Bei jeder ablaufpolitischen Maßnahme, bei Beschäftigungs- und Arbeitsmarktpolitik ist auf Basis des 5-Sektorenmodells zentral, dass alle Sektoren als Segmente des Arbeitsmarktes in den Blick genommen werden. In der Pandemie-Zeit ist bei Maßnahmen vor allem der For-Profit Sektor im Blick. Das ist zu erweitern um Beschäftigung im Dritten Sektor und im eigenen Sektor, dem öffentlichen Sektor in Bund, Ländern und Gemeinden.

Bei Maßnahmen ist immer das Menschenbild des Menschen mit Fähigkeiten anzuwenden, indem vielfältige Angebote gemacht werden, die es ermöglichen Fähigkeiten weiterzuentwickeln und neue zu entwickeln. Auch dabei sind die Menschen aktiv einzubeziehen. Es sollen aber auch Möglichkeiten geschaffen werden, dass Menschen eigene Ideen entwickeln, erproben und umsetzen können. Dazu wären niederschwellige Fonds einzurichten, an die Menschen Anträge stellen können, was sie realisieren möchten. Im Sinne der Bereitstellung von öffentlichem Risikokapital sind hier großzügig Mittel zur Verfügung zu stellen. Bei diesen Vorschlägen wird von der Annahme ausgegangen, dass in Frauen und Männern große Potentiale dezentral vorhanden sind, die der Staat nicht kennen kann, die er aber kennenlernt, wenn er Rahmenbedingungen zu ihrer Realisierung schafft. Darin liegt großes Innovations- und Wachstumspotential, insbesondere für Sozialinnovationen und sonstige Dienstleistungen in den Care-Bereichen und für alternative Organisationsformen wie zum Beispiel Genossenschaften.

Bezüglich Finanzierung der erhöhten öffentlichen Ausgaben in der Pandemie-Zeit muss die Steuerreform um Erbschafts- und Vermögenssteuern ergänzt werden, wie das die Arbeiterkammer, Attac und andere fordern. Auch sind und werden in und durch die Pandemie viele vermögende Menschen vermögender. Auch in Österreich. Und damit vermögen sie etwas, zum Beispiel Wahlspenden, die der Demokratie schaden können.

Eine weitere öffentliche Aufgabe ist die Kontrolle. Dazu zählt insbesondere die Prüfung, ob die so überreich geflossenen Mittel an diverse Empfänger*innen in den anderen Sektoren, insbesondere dem For-Profit Sektor auch widmungsgemäß angefordert und verwendet wurden, sowie die Prüfung der eigenen Gebarung gemäß den Budgetprinzipien.

Vom Warenwohlstand zum Care-Wohlstand – Schon auf dem Weg?

John Maynard Keynes „vertrat den Standpunkt, daß nützliche Investitionen zwar voranzutreiben seien, aber irgendwelche Investitionen immer noch besser seien als gar keine. Mit dem Augenblick, da Keynes zur Orthodoxie wurde, liegt der Fall anders. Wenn uns Nahezu-Vollbeschäftigung gewährleistet werden soll, erhebt sich die Frage nach der Form, die diese annehmen soll.“

(Joan Robinson 1971/1974:14)

Vom Arbeits- und Wirtschaftsverständnis hat sich gezeigt, dass der Staat noch immer im Denken des Industriezeitalters, der Warenproduktion steckt und noch nicht zur Kenntnis genommen hat, dass wir in Österreich seit den 1980er Jahren in einer Dienstleistungsökonomie sind (siehe Gubitzer 2011). So ist in der Pandemie-Zeit die Lebenswichtigkeit diverser Care-Bereiche für die Versorgung sichtbar, aber sie sind nicht ihrer Bedeutung gemäß bei Maßnahmen berücksichtigt worden. Das Konjunkturpaket von Femme Fiscale und die Initiative „Mehr für Care!“ zeigt in welche Richtung Maßnahmen zu setzen sind. Es wird wesentlich die Aufgabe von

Frauen sein, diese Bereiche an den Öffentlichen Sektor – Staat heranzutragen und das was sie zu ihrer Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung brauchen. Die Kindergartenpädagog*innen und das Krankenhauspersonal haben mit ihren Demonstrationen und klaren Forderungen im Herbst 2021 gezeigt was sie dazu brauchen. Aber:

*„Wir brauchen jemanden, der sich für uns einsetzt, der im Interesse der Kinder, Familien und Pädagog*innen handelt. Es wird von Jahr zu Jahr schwieriger, im Kindergartenbereich offene Stellen nachzubeseetzen. Das ist doch ein Zeichen. Kindergartenpädagogin ist ein Beruf, der an die Substanz geht, es ist ein wichtiger Beruf, der endlich aufgewertet werden muss. Weder die Eltern noch die Regierung sehen, wie viel körperliche und psychische Arbeit Kindergartenpädagog*innen leisten. In der Regierung scheint sich niemand für die Kindergärten zuständig zu fühlen, weder das Bildungsministerium noch das Ministerium für Arbeit, Familie und Jugend.“*

(Sesilia, 28, Kindergartenpädagogin. In: Al-Mousli 2021:137)

Die Pandemie hat dem Öffentlichen Sektor – Staat eine zentrale Rolle bezüglich des eigenen Sektors und aller anderen Sektoren gegeben und hat die Wichtigkeit dieses Sektors für alle Menschen und ihre Versorgung sowie für alles Wirtschaften gezeigt. Wenn die Demokratie in Takt ist, dann besteht für die Zukunft die Chance diese positive Bedeutung des Öffentlichen Sektor – Staat auszubauen, dass er ein Selbstbewusstsein entwickelt und gemäß den Modellrationalitäten eigenständig handelt und nicht mit der Rationalität, die der des For-Profit Sektors nachgeahmt ist. Darin liegt das Veränderungspotential, dass die Bürgerinnen* und Bürger* an den Staat in der Demokratie herantragen müssen und können. Er ist eine wichtige eigenständige ökonomische Instanz, ein wichtiger eigenständiger ökonomischer Akteur und nicht nur ein Ermöglicher von Markt und privaten Profiten. Er ist nicht nur der, der in der Not einspringt und er muss als eigenständiger Gestalter der Dienstleistungsökonomie, insbesondere der Care-Ökonomie und der Ökologisierung der Wirtschaft auftreten und dazu umgebaut werden. Er muss mit Selbstbewusstsein Verträge mit Akteur*innen der anderen Sektoren wie dem Dritten Sektor und dem For-Profit Sektor ausverhandeln und sich nicht nur an den Kosten, sondern auch an den Gewinnen bzw. der Gewinnverwendung beteiligen.

Frauen können und müssen dabei mittels Expertise, Erfahrung und politischem Handeln eine entscheidende Rolle einnehmen. Ansonsten wird es ein neues selbstbewusstes, Männer orientiertes Industrieprojekt in dem Roboter die Pflege und Bildung übernehmen und dem Klimawandel vorrangig mittels Technologie und Beton zu begegnen versucht wird. Gelingen wird das nicht. Dieses Projekt würde die Eigentümer von Konzernen noch vermöglicher machen und daher mächtig, mit der Gefahr, dass sie mit ihrem Vermögen die Demokratie schädigen, wenn nicht gefährden, wie das in den USA am 1.6.2021 geschah.

Die Pandemie hat gezeigt, wie lebensbedrohend das Fehlen von qualitativ hochwertiger Care-Arbeit sein kann, wie es in österreichischen Pflegeheimen der Fall war. Sie hat auch gezeigt, dass jeder Mensch, egal in welchem Alter und wie materiell abgesichert, auf Care-Arbeit täglich und besonders in spezifischen Lebenslagen angewiesen ist. Und sie hat gezeigt was Care-Arbeit für eine Arbeit ist. Bezüglich der unterstützenden Care-Arbeit ist sie nach Hannah Arendt (1958/1989:14) die Arbeit, die „dem biologischen Prozess des menschlichen Körpers“ entspricht, der sich „von Naturdingen nährt, welche die Arbeit erzeugt und zubereitet“. Arbeit dient dem „Leben selbst“, seinem Erhalt und der Entwicklung jedes Menschen durch direkte und unterstützende Care-Arbeit.

Wir argumentieren auf Basis der Care-Ökonomie, deren wichtigste Aussage ist, dass alle Care-Arbeit caring, fürsorglich, in hoher Qualität und dann, wenn sie gebraucht wird, gemacht werden kann. Caring bezieht sich sowohl auf die Arbeitsbedingungen der Care-Arbeiter*innen als auch auf die Menschen, für und mit denen die Care-Arbeit gemacht wird. Das braucht eine gute und ausreichende Ausbildung, entsprechende Arbeitsbedingungen und Bezahlung sowie genügend Zeit. All das war in der Pandemie-Zeit eingeschränkt bis zur totalen Erschöp-

fung vieler Care-Arbeiter*innen. Das Augenmerk lag auch nicht so sehr auf den Frauen und Männern, die die Care-Arbeit leisten, sie wurden im Stich gelassen, sondern mehr auf der technischen Ausstattung und deren Erweiterung.

„Viele sind frustriert und ausgebrannt. Sie können nicht mehr so arbeiten wie es ihrer Gesundheit und den Kindern zuträglich ist. Die Arbeitsbedingungen während der Pandemie verstärkten die Unzufriedenheit. ... Jede zweite Kollegin ... sagt, dass in vielen Gruppen keine pädagogische Fachkraft mehr ist, sondern nur mehr Helferinnen oder Quereinsteigerinnen. Das ist nur noch Babysitten statt Bildung. ... Studien besagen, dass sich jeder in die Elementarpädagogik investierte Euro achtfach lohnt. Die Gehirnentwicklung von Kleinkindern ist so ausgeprägt wie nie wieder im Leben. Eigentlich müsste man die Priorität umdrehen: Die Besten für die Kleinsten. ... Ideal wären aus unserer Sicht sieben Kinder pro Fachkraft.“

(Ilona Schwaiger, Elementarpädagogin. In: SN 2021:2f.)

Der Care-Wirtschaft hat in sich zwei, sich stark unterscheidende Wirtschaften. Die eine Care-Wirtschaft umfasst die arbeitsintensive direkte und unterstützende Care-Arbeit, alle Care-Dienstleistungen, die Care-Dienstleistungswirtschaft. Die andere Care-Wirtschaft umfasst den materiellen, den Warenbereich, die Care-Warenwirtschaft, die Care-Waren-Industrie: Im Gesundheitsbereich ist dies jene Industrie, die zum Beispiel Impfstoffe, Desinfektionsmittel, Medikamente, Krankenhausbetten, Beatmungsgeräte, Diagnosetechnologie, Masken, Tests und Laborausstattung anbietet. Im Bildungsbereich ist es zum Beispiel jene Industrie, die Geräte und Programme für e-Schooling anbietet.

Die Pandemie hat vor allem der Care-Warenwirtschaft wie Pharma- und Gesundheitsbedarf-Konzernen aber auch Digitalkonzernen eine enorme öffentliche Nachfrage und ebensolche Gewinne gebracht. Die personalintensive Care-Wirtschaft wurde im Gegensatz dazu vernachlässigt, fast ignoriert. Außer dass diverse Kommunikationsgeräte und Schutzkleidung bereitgestellt wurden, was wiederum der Care-Warenwirtschaft zugutekam, geschah wenig. Und dieser Trend hat sich bis jetzt nicht sehr verändert. Im Gegenteil, er wird verstärkt, indem versucht wird, noch mehr an Care-Arbeit durch Technik zu substituieren. Gelingen wird auch das nicht, sondern zu einer quantitativen und qualitativen Verschlechterung in der Versorgung führen.

Der Ökonom William J. Baumol hat vor über 50 Jahren, 1967, in dem Artikel „The Macroeconomies of Unbalanced Growth. The Anatomy of Urban Crises“ herausgearbeitet, dass Waren durch technischen Fortschritt billiger werden und Dienstleistungen teurer, da bei ihnen nur eine geringe Produktivitätssteigerung möglich ist. Das hier auf den Öffentliche Sektor – Staat angewendet könnte bedeuten: Er kann Waren billiger einkaufen, und es werden auch weniger Waren gebraucht, da zum Beispiel Krankbetten nicht ständig erneuert werden müssen. Die Care-Arbeit in allen Einrichtungen ist aber unverzichtbar, sie ist immer wieder zu tun und mit steigenden Löhnen zu bezahlen. Finanzielle Mittel, die in der Warenbeschaffung frei werden, könnten so zu Care-Dienstleistungen, zum Beispiel zum Gesundheits- und Bildungsbereich umgeschichtet werden. Doch es sind mehr Mittel, öffentlich und privat, in Technikentwicklung als in Sozialinnovationen investiert worden und die Care-Arbeit technisiert, teils sogar substituiert mit Avatern – Robotern, ärztliche Ferndiagnose und künstlicher Intelligenz. Damit geht eine Enthumanisierung der Versorgung der die Care-Arbeit benötigenden Menschen einher, eine enorme Verschlechterung der Care-Arbeitsbedingungen in den betroffenen Bereichen sowie ein Druck auf die bereits nicht adäquaten Löhne und Arbeitszeiten. Wir sind daher noch nicht auf dem Weg zum Care-Wohlstand. Im Gegenteil, er wird täglich mehr gefährdet.

Eine Care-Perspektive als Ausblick. Der Öffentliche Sektor – Staat neu, fürsorglich gedacht

„Der Übergang zu so einem Regelwerk kann weder schnell noch einfach erfolgen. Aber wenn das Ziel klar ist, wird der Weg gefunden werden. Letztendlich haben wir auch gewusst, wie die Maschinerie in Gang gesetzt werden musste, die notwendig war, um die Ökonomie für den Krieg zu mobilisieren. Es sollte nicht allzu schwer sein, den Umgang mit den gegenwärtigen Problemen ausreichend in den Griff zu bekommen.“

(Joan Robinson 1966:71)

Die hier ausgeführte und wahrscheinlich allen Leser*innen durch Erfahrung nachvollziehbare Steigerung vor allem auch der ökonomischen Macht des Öffentlichen Sektor – Staat durch die Pandemie hat auch zu Fragen geführt: Welchen Staat wollen wir und was soll er, wie, mit wem, wann und wo tun? Was soll durch Marktprozesse und was durch staatliche Allokation bereitgestellt werden? Was soll durch Gesetze und was durch Geld und Vermögen bestimmt werden? Was durch Marktmacht und was durch demokratische Staatsmacht? All das ist demokratisch zu entscheiden.

Als Gedankenanstoß sei hier der Staats-Ansatz von Mariana Mazzucato herangezogen und für eine Care-Perspektive durchdacht. In ihrem Buch „Mission. Auf dem Weg zu einer neuen Wirtschaft“, argumentiert sie die Notwendigkeit einer führenden, gestaltenden Rolle des Staates. Dazu zieht sie das männliche, technische, top down Großprojekt von J.F. Kennedy heran, die erste Mondlandung, den Apollo Flug. Dies sei Amerikas Aufbruch zum „kühnsten, gefährlichsten und größten Abenteuer, zu dem Menschen (Männer LG) je aufgebrochen“ sind (J. F. Kennedy, zit. in Mazzucato 2021:21).

Sie leitet aus diesen Nachforschungen „Lehren aus Apollo“ (ebd.:87), „die nächste Mission“ ab: „Eine neue politische Ökonomie“ (ebd.:201ff.). Diese skizziert sie an Hand von „sieben Säulen“. Im Folgenden werden diese für die Care-Ökonomie angedacht.

Erste Säule – Wert wird kollektiv geschaffen: Bei jeglicher Wertschöpfung fließt die Arbeit vieler Menschen ein. Wert wird daher gemeinsam, sozial durch verschiedene direkt und indirekt beteiligte Care-Arbeiter*innen in allen Sektoren des 5-Sektorenmodells der Gesamtwirtschaft geschaffen. Es sind vor allem der Haushaltssektor, der Öffentliche Sektor und der Dritte Sektor, die den Großteil der Erziehungs-, Bildungs-, Gesundheits-, Pflege- und Beratungsleistungen erbringen, in den Lebensphasen und Lebenslagen, in denen Menschen diese brauchen. Daher ist es auch schlüssig und notwendig diese gesamte Wertschöpfungskette zu sehen und alle die, die zur Wertschaffung beitragen, auch an der Wertverteilung zu beteiligen.

Es ist notwendig kollektive Care-Wertschöpfung und das öffentliche Ziel eines Care-Wohlfühlprojekts unter Heranziehung der weiteren Säulen zu formulieren. Das bestimmt dann die Richtung dieser Wertschöpfung und „prägt die Art und Weise, wie wir Wert besitzen und verteilen“ (Mazzucato 2021:204). Care-Arbeit ist die Basis allen weiteren Wirtschaftens von öffentlichen und privaten Akteur*innen, Wert wird „im öffentlichen Interesse kollektiv von diversen Akteuren für die Gemeinschaft als Ganzes geschaffen“ (ebd.:208).

Die Pandemie hat die Bedeutung des Schutzes von Leben und körperlicher Unversehrtheit aller Menschen, vielen Menschen bewusst gemacht und dass es dazu vor allem persönliche und unterstützende Care-Arbeit vieler Frauen und Männer braucht. Leben als Wert an sich, als Grundrecht und gutes Leben aller Menschen wäre ein wichtiges Ziel des Care-Wohlfühlprojekts. Frau Mazzucato würde es „Mission“ nennen.

Zweite Säule – Der Staat ist Mitgestalter von Märkten und nicht ihr Reparatur: Märkte werden gemacht und dabei hat der Öffentliche Sektor – Staat immer eine Rolle. Er ist nie nur der, der die Märkte repariert, sondern auch der, der überhaupt die legalen und teilweise auch finanziellen Mittel bereitstellt, damit Märkte entstehen können. Zwei Beispiele: Dass in Österreich gewinnorientierte Firmen entstehen konnten, die Leiharbeitskräfte vermitteln und dabei so viel lukrieren, dass sich der Besitzer einer solchen Firma einen Fußballverein leisten konnte, hatte zur Voraussetzung, dass das Parlament solche Firmen durch eine Novelle der Gewerbeordnung möglich machte. Ebenso war es notwendig, das „Hausbetreuungsgesetz“ zu beschließen, um die 24-Stundenpflege zu legalisieren. Sie blieb trotzdem eine prekäre Scheinselbstständigkeit für über 60.000 Frauen aus anderen EU-Ländern. Außerdem werden nicht Häuser betreut, sondern Menschen in ihrem Zuhause. Mariana Mazzucato stellt (Seite 214) die Frage: „Welche Art von Märkten wir eigentlich wollen“? und gibt ein Beispiel: „Im Gesundheitswesen erfordert dies, unsere Vorstellung von Gesundheit auf unser Wohlergehen ganz allgemein auszuweiten und nicht nur in neue Medikamente zu investieren, sondern auch in neue Formen der Vorsorge sowie das Schutz- und Urheberrecht auf die gewünschten Resultate hin auszurichten.“ (ebd.:214). Aktuell ist das bezüglich der Corona-Impfstoffe und Corona-Medikamente äußerst relevant, dass bei den hohen öffentlichen Investitionen, aber vor allem bei der gigantischen globalen Nachfrage Patente, Preise, Verträge im öffentlichen Interesse gestaltet werden und sie verständlich formuliert und transparent, von der Öffentlichkeit einsehbar sind.

Dritte Säule: Investitionen in die Personalressourcen des Öffentlichen Sektor – Staat:

Die Jahrzehnte dauernde neoliberale Abwertung des Staates und seiner Beamt*innen und Vertragsbeschäftigten hat dazu geführt, dass immer mehr staatliche Aktivitäten vor allem bei der Bereitstellung öffentlicher Güter outgesourct, privatisiert oder Private-Public-Partnerships – PPP eingegangen wurden. All diese Aktivitäten des Staates, denn jede musste vom Parlament beschlossen werden, führten dazu, dass wichtige Personalkapazitäten des Öffentlichen Sektor – Staat abgebaut wurden und verloren gingen. Auch das ist eine Sozialisierung der Verluste, da öffentlich Beschäftigte in diesem Sektor ausgebildet und qualifiziert wurden, wovon dann For-Profit Unternehmen profitierten, da sie für qualifiziertes Personal keine Ausbildungskosten zu tragen hatten.

Ein aktuelles Beispiel für fehlende Qualifikation im öffentlichen Dienst ist, dass die ersten Verträge der EU-Kommission mit den Impfkonzernen zum Vorteil dieser abgeschlossen wurden. Es muss noch geklärt werden welche hohen Kosten daraus für die Steuerzahler*innen entstanden sind.

All diese Trends sind zu stoppen und es sind bezogen auf Care, ausreichend Ressourcen „in Strukturen zur Förderung von Wissensbildung, Lernen und Kreativität beim öffentlichen Dienst zu investieren. Nur so ist gemeinsame Wertschöpfung möglich.“ (ebd.:205) Die Akteur*innen des öffentlichen Sektors müssen sich darauf besinnen, dass er ein eigenständiger Wirtschaftssektor ist, mit eigenen Wirtschaftsweisen – Rationalitäten, mit Menschenbildern, die sich aus den Menschen-, Frauen- und Kinderrechten ableiten, zu denen er sich verpflichtet hat. Diesbezüglich hat er in seine Beschäftigten zu investieren und die Beschäftigung im öffentlichen Sektor auszubauen gemäß den herausfordernden Aufgaben, die er zu erfüllen hat. Gerade in der Versorgung mit den öffentlichen Care-Gütern wie Bildung, Gesundheit, Beratung, im weiteren Sinne öffentliche Medien, Justizwesen, Kultur, Sport usw., muss dies im Rahmen eines Care-Wohlstandsprojekts Priorität haben. Nur so wird eine Vereinnahmung von Unternehmen, die Care-Waren und Care-Dienstleistungen aus Profitmotiven anbieten, zu verhindern sein. Denn das ist häufig mit verschlechterten Arbeitsbedingungen, niedriger Bezahlung, höheren Preisen und geringerer qualitativer Versorgung und fehlender Fürsorglichkeit verbunden.

Gerade die Pandemie hat gezeigt, dass jene demokratischen Staaten mit einem ausgebauten, qualitativ hochwertigen öffentlichen Gesundheitssystem und weiteren öffentli-

chen Gütern wie Bildung, Forschung, Medien, Justizwesen, die Pandemie gut, wenn auch verbesserungswürdig, bewältigen.

Wie eingangs mit „überall“ formuliert, ist der Öffentliche Sektor – Staat für alle anderen Sektoren relevant, wirkt er doch mit seinen Maßnahmen in diese hinein, wie die Pandemie positiv und negativ gezeigt hat. Im positiven Sinne haben Investitionen in die Care-Kapazitäten des Öffentlichen Sektor – Staat und des Dritten Sektors vielfältige Effekte auf die Menschen in den anderen Sektoren im Sinne ihrer Entwicklung, Versorgung und eines guten Lebens. Dazu braucht es auch eigenständige Bewertungsmaßstäbe, die nicht aus der gewinnorientierten Herstellung von Waschmaschinen oder Autos abgeleitet werden.

Vierte Säule – Budget und langfristige Finanzierung: Wie die Pandemie gezeigt hat, ist wenn der politische Wille vorhanden ist, die Finanzierung von Maßnahmen nicht das Problem. Ein Politiker meinte sogar „Koste es was es wolle!“. Mariana Mazzucato führt an mehreren Stellen gegen den Einwand der Unfinanzierbarkeit an, „dass für Missionen zu Zeiten von Kriegen immer Geld zur Verfügung steht“, bis hin zum „Kalten Krieg“ (ebd.:223). Und sie schreibt weiter, indem sie sich auf die Aussage von EZB-Chef Mario Draghi im Rahmen der Finanzkrise 2008 bezieht: „Es gibt keinen Grund zur Annahme, dass eine ‚Was auch immer nötig ist‘-Mentalität nicht auch bei sozialen Problemen einsetzbar ist.“ Wenn das Ergebnis auf ein Care-Wohlstandprojekt ausgerichtet ist, wird es zu finanzieren sein. Zudem haben öffentliche Investitionen in die Care-Bereiche Bildung, Qualifizierung, Fortbildung, Gesundheit, Beratung, Prävention usw. positive Multiplikatoreffekte auf die anderen Sektoren, rechnen sich daher x-fach, tragen zum Wirtschaftswachstum bei und haben einen geringen Ressourcenverbrauch.

Fünfte Säule – Verteilung, Wertschöpfung teilen: „... warum sollte der Staat in Anbetracht der Tatsache, dass er ohnehin längst in den privaten Sektor investiert, nicht auch an diesen Investitionen verdienen“? (Mazzucato 2021:234). Wenn Wohlstand und insbesondere Care-Wohlstand sozial, von vielen Menschen geschaffen wird, dann hat der Öffentliche Sektor – Staat auch sicherzustellen, dass der Wohlstand sozial verteilt wird. Wertschöpfung und Verteilung des geschaffenen Werts sind zu verbinden. In der Corona-Zeit haben Regierungen weltweit und auch in Österreich an For-Profit Unternehmen Verlustausfallshilfen gegeben, um deren Konkurse zu verhindern. Nur selten haben sie dafür Konditionalitäten verlangt, um nach der Krise eine angemessene Rendite für diese Investition zu bekommen. Im Gegenteil, in Österreich hat die Bundeswirtschaftskammer im Jahr Frühjahr 2021 eine massive und teure Steuersenkungskampagne gestartet.

Eine Möglichkeit, dem Staat eine angemessene Rendite aus Investitionen der öffentlichen Hand in For-Profit Unternehmen zu sichern besteht darin, Investitionen und Subventionen an „starke Konditionen“ zu knüpfen (ebd.:234). Damit fließen Mittel von geförderten Unternehmen zurück, die z. B. in Care-Maßnahmen investiert werden könnten. Eine Konditionalität kann aktuell darin bestehen, dass Impfungen und Medikamente zu einem, die Primärkosten plus Gewinnaufschlag wiedergebenden Preis, angeboten und Patente ausgesetzt oder sogar abgeschafft werden.

Gerade jetzt in der Pandemie kommt es unbemerkt und wenig thematisiert zu einer gigantischen Vermögenssteigerung bei Digitalkonzernen, Pharmaunternehmen, Anbietern von Medizin- und Laborbedarf usw.. Bei der weltweit geringen Besteuerung von Gewinnen, der Verschiebung von Gewinnen in Steueroasen und anderen Steuerausweichungsmöglichkeiten führt dies zu einer Machtkonzentration von Vermögenden, die in keinem Verhältnis zu den Budgets und der Macht einzelner Länder heranreicht. Hier drohen enorme Gefahren für die Demokratie. Da Wertschöpfung immer kollektiv erfolgt, sind alle an dem geschaffenen Wert zu beteiligen. Das sind die Frauen und Männer im Haushaltssektor ebenso wie die beteiligten Beschäftigten in den anderen Sektoren. Durch Investitionen in die Care-Bereiche Bildung, Qualifizierung, Forschung, Kreativität, Gesundheit muss die wiederholte Schöpfung von Wert gesichert werden. Die Quellen der Finanzierung – Budgets – sind immer wieder aufzufüllen, statt abzuschöpfen. (Siehe ebd.:206)

Sechste Säule – Partnerschaft und Stakeholder-Value bestimmen die Details in Verträgen:

Stakeholder-Value ist ein anderer Begriff für kollektive Wertschöpfung und wird von Mariana Mazzucato auf den Staat angewendet. Sowohl bezüglich der Bewältigung der Probleme, die durch das Corona-Virus aufgetreten sind als auch bezüglich der Bewältigung der Umweltprobleme wird in der Literatur die Notwendigkeit einer neuen Zusammenarbeit zwischen Staat und For-Profit Unternehmen verlangt, wie das zum Beispiel auch der Investor Bill Gates tut (2021: z. B. 264).

Heutige Partnerschaften zwischen Staat und For-Profit-Unternehmen wie Public-Private-Partnerships – PPP sind „viel zu oft parasitärer als symbiotischer Art“ (ebd.:206). Stakeholder-Value auf die Produktion von Impfstoffen angewendet kann bedeuten: „Der öffentliche Sektor muss seine Entscheidungen rund um die Impfstoffe als Marktgestalter angehen (siehe die zweite Säule LG); es gilt die Innovation zu steuern, für faire Preise zu sorgen, zu gewährleisten, dass Patente und Wettbewerb im intendierten Sinne funktionieren, und die Versorgung zu garantieren.“ (ebd.:238) Verträge und Gesetze sind auf ein gemeinsames Ziel hin zu gestalten, zum Beispiel die Gesundheit der Weltbevölkerung zu sichern und dass beide Vertragspartner „gedeihen“ (ebd.:206). Dafür ist aber auch die vierte Säule eine Voraussetzung, die Investition in den Aufbau von Wissen und Fähigkeiten in den eigenen Sektor, um als selbstbewusster und kompetenter Partner die öffentlichen Interessen durchzusetzen.

Diese sechste Säule, der gleichwertigen Partnerschaft beim Abschluss von Verträgen, ist auch gegenüber Organisationen des Dritten Sektors relevant. NPOs, die arbeitsteilig für den Öffentlichen Sektor – Staat gesellschaftlich notwendige Arbeit leisten, indem sie zum Beispiel geflüchtete Menschen betreuen, Frauen beraten und in Frauenhäusern Hilfe bieten, sind keine Bittsteller, sondern gleichwertige Partner und sind auch als solche zu behandeln.

Siebente Säule – Teilhabe, Mitbestimmung, Demokratieentwicklung und Demokratie leben:

Diese Säule ist besonders relevant für den Care-Wohlstand, der mit der Care-Dienstleistungswirtschaft geschaffen wird. Die Pandemie hat das sehr deutlich sichtbar gemacht. Für den Gesundheitsbereich sind es die Care-Arbeiter*innen, ob als Krankenschwestern auf der Intensiv-Covid-Station oder als dort tätige Ärzt*innen, ob als Pfleger*innen in Pflegeheimen oder als ambulante Heimhilfen. Sie haben immer wieder öffentlich gesagt, was sie an Maßnahmen brauchen, um gute Care-Arbeit leisten zu können. Ebenso haben Schuldirektor*innen und zuletzt Kindergartenpädagog*innen sowie Krankenhauspersonal sehr klare Forderungen formuliert. Da diese Frauen und Männer die Care-Arbeit fürsorglich machen möchten, wissen sie, was sie für eine gute Care-Arbeit brauchen, damit Menschen in der jeweiligen Situation am besten versorgt werden können. Partizipation ist daher im Care-Wertschöpfungsprozess dringend notwendig. Dezentralisierte Foren sind einzurichten, die alle Stimmen zu Wort kommen lassen, Frauen sind zu ermutigen, sich zu Wort zu melden und Arbeitszeiten sind dafür vorzusehen. Die zuständigen Stellen des Öffentlichen Sektor – Staat müssen dazu verpflichtet werden, Maßnahmen auf dieser Informations- und Wissensbasis zu setzen. Auch das ist Teil des Stakeholder-Value Ansatzes, das Wissen aller der an der Wertschöpfung Beteiligten in die Entscheidungen einfließen zu lassen. „Teilhabe bedarf des gemeinsamen Neuentwurfs unserer Zukunft. Aus diesem Grund ist es unerlässlich, verschiedene Stimmen an einen Tisch zu bringen“ (Mazzucato 2021:245) um die Zukunft der Care-Ökonomie, ein Care-Wohlstandsprojekt zu gestalten.

Diese Ausführungen haben vorrangig einen Österreich- und EU-Bezug. Sie können aber für alle Ebenen, lokal, regional, national, supranational, international und global gedacht werden. Die Pandemie, die uns zu einer Welt gemacht hat, hat gezeigt, wie wichtig es ist, die internationale Zusammenarbeit dahin zu fokussieren ein öffentliches Gesundheitswesen und einen demokratischen Rechtsstaat mit freien Medien in allen Ländern aufzubauen. Wir sind durch die Pandemie eine Welt geworden, und in den Demokratien hat der Öffentlicher Sektor – Staat eine andere Rolle erhalten, als er sie vor der Pandemie mit Austerität und Neoliberalismus ausgeübt hat. Daran ist anzusetzen – demokratisch, feministisch, solidarisch.

Literatur

- Al-Mousli, Luna: Klatschen reicht nicht! Systemheld*innen im Porträt. Graz – Wien.
- Arendt, Hannah (1958/1989): Vita Activa oder Vom tätigen Leben. München.
- Autor*innenkollektiv (2019): Wiener Manifest für digitalen Humanismus. Wien. Online verfügbar.
- Baumol, William J. (1967): The Macroeconomies of Unbalanced Growth. The Anatomy of Urban Crisis. In: The American Economic Review, Vol. 57. No.3. (Jun., 1967), pp.415-426. Online gelesen.
- Gates, Bill (2021): Wie wir die Klimakatastrophe verhindern. München.
- Gubitzer, Luise (2008): Was, wie, von wem, wann, wo? Zentrale Fragen einer feministischen Politischen Ökonomie. In: Krondorfer, Birge u.A.: Frauen und Politik. Nachrichten aus Demokratien. Wien:67-77.
- Gubitzer, Luise (2011): Was tun wir, wenn wir tätig sind? Dienste leisten. In: Kurswechsel, Wien: 91-105.
- Katzian, Wolfgang (28.2.2021): Ö1 Mittagsjournal.
- Mazzucato, Mariana (1921): Mission. Auf dem Weg zu einer neuen Wirtschaft. Frankfurt/New York.
- Papier, Hans-Jürgen (2020): Umgang mit der Corona-Pandemie: Verfassungsrechtliche Perspektiven. Das Parlament: Zeitschrift der Bundeszentrale für Politische Bildung. 24.8.2020. Bonn:4-8.
- Robinson, Joan (1966): Economics. An Awkward Corner. George Allen & Unwin Ltd. London.
- Robinson, Joan (1971/1974): Ökonomische Theorie als Ideologie. Frankfurt am Main.
- Robinson, Joan (1977/1980): What are the Questions? and other Essays. Further Contribution to Modern Economics. M. E. Sharpe, pp.1-32.
- Schwaiger, Ilona (2021): „Das ist nur noch Babysitten statt Bildung.“ In: Salzburger Nachrichten, Lokalteil. Salzburg. 29.9.2021:2-3.
- Ther, Philipp (2020): Wettbewerb der Systeme. Die Corona-Pandemie als Herausforderung für Demokratie und europäische Integration. 24.8.2020. Bonn:40-45.
- Statistik Austria (2020): Graphik: Frauen und Männer in systemkritischen Berufen 2017.

6 WELCHER STAAT IST KRISENFEST?

Die Covid-19-Krise hat die Bedeutung der Staaten als oberste Verantwortliche für das Wohlergehen ihrer Bürgerinnen und Bürger deutlich gemacht. Die unsichtbare Hand des Marktes, musste der sichtbaren ordnenden Hand des Staates weichen. Das ist in unterschiedlichen Staaten unterschiedlich gut geglückt.

Wovon hing es ab? Welche Staaten haben die Krise besser bewältigt?

Staaten mit einer langen demokratischen Tradition und einem Vertrauensverhältnis zwischen Regierenden und den Bürger*innen hatten die besseren Voraussetzungen.

Aber auch Staaten mit autoritärer Verfasstheit und einem durchorganisierten Überwachungssystem waren erfolgreich.

Gut ausgestattete Sozialstaaten mit einem allen zur Verfügung stehenden Gesundheitssystem haben die Krise besser bewältigt.

Staaten mit einem gut ausgebauten Steuersystem und einem hohen Sozialbudget sind krisenfester.

Am prekärsten sind Staaten mit einem großen informellen Wirtschaftssektor, von dem kein Beitrag in Form von Steuern und Abgaben für die öffentliche Grundversorgung aller kommt.

Sozialpartnerschaftlich organisierte Staaten konnten schnell wirtschaftlich notwendige Entscheidungen treffen.

Ein gut funktionierendes Justizsystem ermöglicht es, die Balance zwischen staatlichen Eingriffen und den Menschen- und Freiheitsrechten zu halten (unabhängiges Verfassungsgericht, Verwaltungsgericht ...).

Auf lange Sicht ist ein demokratisch organisierter Staat, der Bürger*innen einbezieht, besser geeignet, in Krisenzeiten einschränkende Maßnahmen durchzusetzen.

Die Gewaltenteilung muss funktionieren, um Check und Balances zu gewährleisten.

Demokratische Staaten brauchen Orte des Aushandelns von Interessen und Strukturen, die demokratische Teilhabe ermöglichen.

Es braucht einen strukturierten Dialog mit der Zivilgesellschaft, Einrichtung von Bürgerforen, deren Erkenntnisse verpflichtend in die politische Arbeit einfließen, und Ressourcen für deren Institutionalisierung.

Ein besonderer Schwerpunkt muss auf eine demokratisch strukturierte Care-Arbeit gelegt werden, für die Expert*innen müssen Räume geschaffen werden, um ihr Wissen und ihre Erfahrungen in zukünftige staatliche Organisation dieses Bereichs einfließen lassen zu können.

Demokratische Staaten brauchen Kontinuität. Das gewährleisten loyale qualifizierte Beamte.

Es hängt aber auch immer vom Format der gewählten Personen ab. Deren Kontrolle muss durch die 4. Macht im Staat, den Medien, für die Bürgerinnen und Bürger einsehbar sein. Die Unabhängigkeit und Qualität der Medien ist Voraussetzung für eine partizipative Demokratie.

Nicht nur der Staat, auch das Bildungssystem und die For-Profit Wirtschaft müssen demokratisch organisiert sein.

Anhang 1

Das 5-Sektorenmodell der Gesamtwirtschaft

„Die Experimentalwissenschaften gehen so vor, daß sie eine Frage eingrenzen und Hypothesen über mögliche Antworten nacheinander testen. In der Ökonomie können Fragen nicht entsprechend eingegrenzt werden, weil jeder Aspekt in menschlichen Gesellschaften mit allen anderen zusammenhängt. Hypothesen können nur im Rahmen eines gesamtwirtschaftlichen Modells verfolgt werden.“

(Joan Robinson 1977/1980:3)

Im Folgenden wird das Modell in äußerst kurzer Form dargestellt. Für eine ausführlicher Darstellung siehe Luise Gubitzer 2017:6ff.

Der Haushaltssektor

„Ein Modell, das für irgendein tatsächliches Problem relevant sein soll, muss die Wirkungsweise der Wirtschaft berücksichtigen, auf die es sich bezieht.“

(Joan Robinson 1971/1974:130)

Menschheitsgeschichtlich ist er der älteste Sektor, aus dem sich die anderen Sektoren entwickelt haben. *Oikos* – das Haus - war ökonomische Einheit, der Ort, an dem vorrangig gewirtschaftet wurde. Im Laufe der Zeit, hat sich das aufgefächert und ist regional unterschiedlich, aber der Haushalt ist der Ort, an dem versorgt und soziales Verhalten eingeübt wird sowie Beziehungen gestaltet werden. Haushalte sind, wie alle ökonomischen Einheiten in den anderen Sektoren, auch Wirtschaftseinheiten, Betriebe, die zu ihrem Wirtschaften eine Betriebsstätte – Wohnung, Haus – und Betriebsmittel wie z. B. Herd, Geschirr, Strom, Waschmaschine brauchen.

Menschenbilder des Haushaltssektors: Der Mensch ist ein Beziehungswesen, gegenseitig abhängig – Fürsorge, Vorsorge. Das geschlechterstereotype Menschenbild wäre die Hausfrau.

Rationalität des Haushaltssektors: Es ist die Versorgungs- und Fürsorgerationalität, die das gute Leben der Mitglieder im Blick hat, oftmals auch eine Überlebensrationalität.

Beziehung des Haushaltssektors zu anderen Sektoren: Die Haus-, Erziehungs- und Pflegearbeit, unterstützende und direkte Care-Arbeit ist die Voraussetzung für Erwerbsarbeitskräfte, Grundversorgung, Regenerierung. Der Haushaltssektor kompensiert Ausfälle anderer Sektoren. Er bietet den anderen Sektoren Erwerbsarbeit und ehrenamtliche Arbeit an, aber auch Arbeit für illegale Beschäftigungsverhältnisse. Er bezieht aus den anderen Sektoren Erwerbseinkommen, Sozialtransfers oder ist auf Wohltätigkeit angewiesen. Er fragt Waren und Dienstleistungen der anderen Sektoren nach und bezahlt Steuern, Abgaben und Selbstbehalte.

Der For-Profit Sektor – Die gewinnorientierte Wirtschaft

„Die Maßnahmen, die jede Regierung ergreift, wirken sich auf die anderen aus. Der stärkere innere Zusammenhang der nationalen Politik vergrößert die internationale Anarchie, Inzwischen schafft das Heranwachsen gigantischer nationaler und multinationaler Gesellschaften (Konzerne) unabhängige Machtzentren, die Fronten quer durch die Staaten ziehen oder die politische Linie nationaler Regierungen manipulieren.“

(Joan Robinson 1971/1974:130)

Der For-Profit Sektor wird häufig als „Die Wirtschaft“ bezeichnet und gewann seine Bedeutung durch die Industrialisierung. Er umfasst gewinnmaximierende Klein-, Mittel- und Großunternehmen, multinationale Konzerne, aber auch Betriebe im öffentlichen Besitz, die keinen gemeinnützigen Auftrag haben. Durch neoliberale Politik entstanden vermehrt Ein-Personen-Unternehmen – Ich-AGs und Start-ups. Er umfasst Betriebe aller Branchen inklusive Banken und Landwirtschaft.

Menschenbilder des For-Profit Sektors: Der homo oeconomicus ist ein unabhängiges Individuum, handelt immer rational und interessenorientiert. Er ist vorwiegend männlich gedacht. Als Anbieter und Nachfrager am Markt ist er mobil, flexibel, wird nicht schwanger und muss nicht stillen. Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird vorwiegend als Frauenproblem gesehen. In ihm ist das geschlechtsspezifische Lohngefälle am größten und der Anteil von Frauen in Führungspositionen gering.

Arbeitskraft kommt nur als Ressource unter anderen Ressourcen vor, als Kostenfaktor, der gering zu halten und flexibel einsetzbar ist.

Rationalitäten des For-Profit Sektors: Es wird nach der Gewinnmaximierungsrationalität gewirtschaftet, um am Markt bestehen zu können. Bestimmter Zweck muss mit dem geringsten Mitteleinsatz erreicht werden. Ausschaltung der Konkurrenz. Das Bestmögliche für sich herausholen. Im Neoliberalismus wurde diese Rationalität so mächtig, dass sie für alle Sektoren bestimmend wurde. Es gibt aber auch Unternehmen, die nach einer Stake-Holder-Value-Rationalität wirtschaften.

Beziehung des For-Profit Sektors zu den anderen Sektoren: Güter und Dienstleistungen werden für alle Sektoren angeboten. Arbeitskräfte werden aus dem Haushaltssektor nachgefragt. Steuern und Abgaben werden an den Staat bezahlt. Das Ziel ist es, diese so gering wie möglich zu halten. Es wird von manchen Unternehmen auch im Graubereich zur Illegalität und Kriminalität agiert. Für den Dritten Sektor, den Non-Profit Sektor, gibt es Spenden und Sponsoring.

Der Dritte Sektor. Der Non-Profit Sektor

„Ich sollte betonen, dass die ökonomische Theorie an sich keine Glaubensgrundsätze verbreiten und auch keine allgemeingültigen Gesetze aufstellen kann. Sie ist eine Methode, um Ideen hervorzubringen und Fragen zu formulieren.“

(Joan Robinson 1960/1980:5)

Im Dritten Sektor wirtschaften Organisationen, deren Ziel die Versorgung mit Dienstleistungen und Gütern ist aber auch politische und zivilgesellschaftliche Tätigkeiten. Wenn Gewinne gemacht werden, werden sie für den Zweck der Organisation verwendet. Es sind sozial tätige Vereine, kirchliche Organisationen, Umwelt- und Entwicklungsorganisationen, Frauennetz-

werke und solidarökonomische Betriebe. Sie sind daraus entstanden, dass zivilgesellschaftliche Gruppen den Bedarf erkannt haben. Sie sind teilweise Dienstleister – NPOs - und teilweise anwaltschaftlich tätige Organisationen – NGOs. Auch die Industriellenvereinigung ist ein NGO. Und Achtung! auch die Identitären.

Das Menschenbild des Non-Profit Sektors: Es ist der abhängige, Hilfe benötigende Mensch, der Mensch in Würde und ganzheitlich gesehen. Der Mensch als Beziehungswesen, als soziales und politisch handelndes Subjekt. Der Mensch als Träger*in von Menschen-, Frauen-, Kinder- und Behindertenrechten. Es sind meist mehr Frauen als Männer in ihm erwerbsmäßig und ehrenamtlich tätig. Gleichstellung der Geschlechter ist leichter möglich, aber nicht selbstverständlich und muss immer wieder eingefordert werden.

Rationalitäten des Non-Profit Sektors: Ethische und politische Werterationalität. Auf Seiten der Schwächeren stehend. Solidarisch, partizipativ. In bestimmten NGOs aber auch das Gegenteil.

Beziehung des Non-Profit Sektors zu den anderen Sektoren: Unterstützt die Versorgungsleistung des Haushaltssektors. NGOs sind Orte politischen Handelns. Geben dem Staat Anregungen, stellen Forderungen, bauen Initiativen auf. Der For-Profit Sektor bedient sich des Non-Profit Sektors für Sponsoring-Aktivitäten. Ausstieg aus kriminellen Verbindungen, zum Beispiel dem Frauenhandel, wird unterstützt.

Der Öffentliche Sektor – Staat. Die öffentliche Wirtschaft

„Der wirtschaftliche Erfolg einer Nation wird mit dem statistischen Bruttoinlandsprodukt identifiziert. Keiner fragt nach dem tieferen Sinn der Produktion. Der Erfolg des modernen Kapitalismus war in den letzten 25 Jahren eng mit dem Wettrüsten und dem Handel mit Waffen (von ihrem Gebrauch im Kriegsfall ganz zu schweigen) verbunden; er konnte nicht die Armut in seinen eigenen Ländern überwinden und konnte auch nicht helfen (um es harmlos auszudrücken), die Entwicklung der Dritten Welt zu fördern. Jetzt erfahren wir, daß er drauf und dran ist, unseren Planeten sogar in Friedenszeit unbewohnbar zu machen.“

(Joan Robinson 1971/1974:130f.)

Eine seiner ersten Aufgaben war historisch die Sicherung von Eigentum und die Einhebung von Steuern. Im Frühkapitalismus begann die gesetzliche Regelung der Arbeitszeiten und der Arbeitssicherheitsstandards gefolgt von Sozialstandards.

Wirtschaftliche Funktionen: Im Kapitalismus erzeugt der For-Profit Sektor Arbeitslosigkeit, Umweltschäden und Ungleichheiten bei Einkommen und Vermögen sowie ein Gender Wage Gap. Der Staat greift mit Ablauf- und Ordnungspolitik, mit öffentlichen Gütern, Gleichbehandlungsgesetzen und mit Kontrolle ein. Er hat die ökonomischen Aufgaben der Allokation, der Stabilisierung und der Distribution mittels (Um)Verteilung der Einnahmen über Steuern und Abgaben. Er nimmt Kredite auf. Die in Zahlen gegossene Politik ist das Budget.

Das Menschenbild im Öffentlicher Sektor – Staat: Menschen sind Bürgerinnen* und Bürger* mit Rechten auf Leistungen des Staates und Verpflichtungen für das Gemeinwohl. Menschen sind Wesen mit Fähigkeiten, denen die Möglichkeit zur Entwicklung geboten werden muss. Teilweise patriarchales Menschenbild (Versorgung). Frauen sind Rechtspersonen, und als öffentlich Bedienstete sollten sie gleichberechtigt sein. Im Neoliberalismus wurden Bürger*innen oftmals zu Kund*innen.

Rationalitäten des Öffentlicher Sektor – Staat: Versorgungs-, Umverteilungs-, Vorsorge- und Gleichstellungsrationalität. Aber auch eine Stimmenmaximierungsrationalität.

Beziehung des Öffentlicher Sektor – Staat zu anderen Sektoren: Er gibt dem For-Profit Sektor und dem Non-Profit Sektor einen gesetzlichen Rahmen für deren Wirtschaften. Er fördert durch Subventionen und Förderungen gewünschtes Wirtschaften. Er ist verantwortlich für die Infrastruktur und Grundversorgung mittels öffentlicher Güter. So er deren Bereitstellung ausgliedert oder privatisiert, hat er eine Gewährleistungspflicht. Verantwortlich für Bildung und Gesundheit, soziale und körperliche Sicherheit; für gesetzliche Arbeits- und Pensionsregelungen und für die Verhinderung des Illegalen-Kriminellen Sektors. Er unterstützt den Haushaltssektor. Er finanziert teilweise den Non-Profit Sektor, weil dieser, gesellschaftlich notwendige Arbeit (Leistungen), stellvertretend für ihn erbringt.

Der Illegale-Kriminelle Sektor

„Aus willkürlichen Annahmen kann leicht ein Modell aufgebaut werden. Das Problem ist, jene Annahmen zu finden, die für die Wirtschaft relevant sind. Die Kunst besteht darin, ein Schema zu entwickeln, das die Fragestellung so vereinfacht, daß sie auch sinnvoll behandelt werden kann, ohne gleichzeitig die Wesenszüge der Realität wegzulassen.“

(Joan Robinson 1971/1974:129)

Der Illegale Sektor wird zumeist informeller Sektor genannt. Das ist aber analytisch unscharf, da dabei legale und illegale sowie bezahlte und unbezahlte Tätigkeiten subsumiert werden. Der informelle Sektor als Subsistenz in den Ländern des Südens wäre eher im Haushaltssektor anzusiedeln. Illegal bedeutet gegen das Gesetz und betrifft alle Erwerbsformen, für die gesetzliche Vorschriften bestehen, die nicht eingehalten werden. Der Sektor umfasst alle Tätigkeiten die auch in den anderen Sektoren ausgeübt und angeboten werden, jedoch ohne gesetzlichen Schutz und rechtlichen Ansprüchen der so abhängig Beschäftigten. Meist gibt es einen unkomplizierten Markteintritt.

Kriminell hingegen umfasst alle Erwerbsformen, die verboten sind. Krimineller Sektor bedient sich häufig illegal tätiger ungeschützter Arbeitskräfte. Wichtige Branchen sind weltweit Korruption, Geldwäsche, Drogenproduktion und -handel, Waffenhandel und Menschenhandel, insbesondere Frauen- und Kinderhandel. Eine der erfolgreichsten Unternehmensformen ist die der Mafia bzw. des organisierten Verbrechens.

Menschenbild des Illegalen-Kriminellen Sektors: Der Mensch ohne einklagbare Rechte. Der Mensch, der sich seine Regeln selbst macht. Menschenrechte, Frauenrechte, Kinderrechte werden missachtet. Der Mensch als ausbeutbare Ware. Teils gut ausgebildete Männer dominieren den Sektor. Geschlechtshierarchische Arbeitsteilung.

Rationalitäten des Illegalen-Kriminellen Sektors: Versorgungs-, Überlebens-, Existenzsicherungsrationalität, Einkommen- und Gewinnmaximierungsrationalität, Gewalt rationalität.

Beziehung des Illegalen-Kriminellen Sektors zu den anderen Sektoren: Der Haushaltssektor umgeht bei den von ihm nachgefragten Arbeitskräften, vor allem Frauen, um Kosten zu sparen die Bezahlung von Sozialversicherungsbeiträgen und Steuern und meldet die Personen nicht an. Der Dritte Sektor ist oft gezwungen, illegale und auch kriminelle Wirtschaftsweisen zu decken, um wirksam sein zu können (Migration, Entwicklungszusammenarbeit).

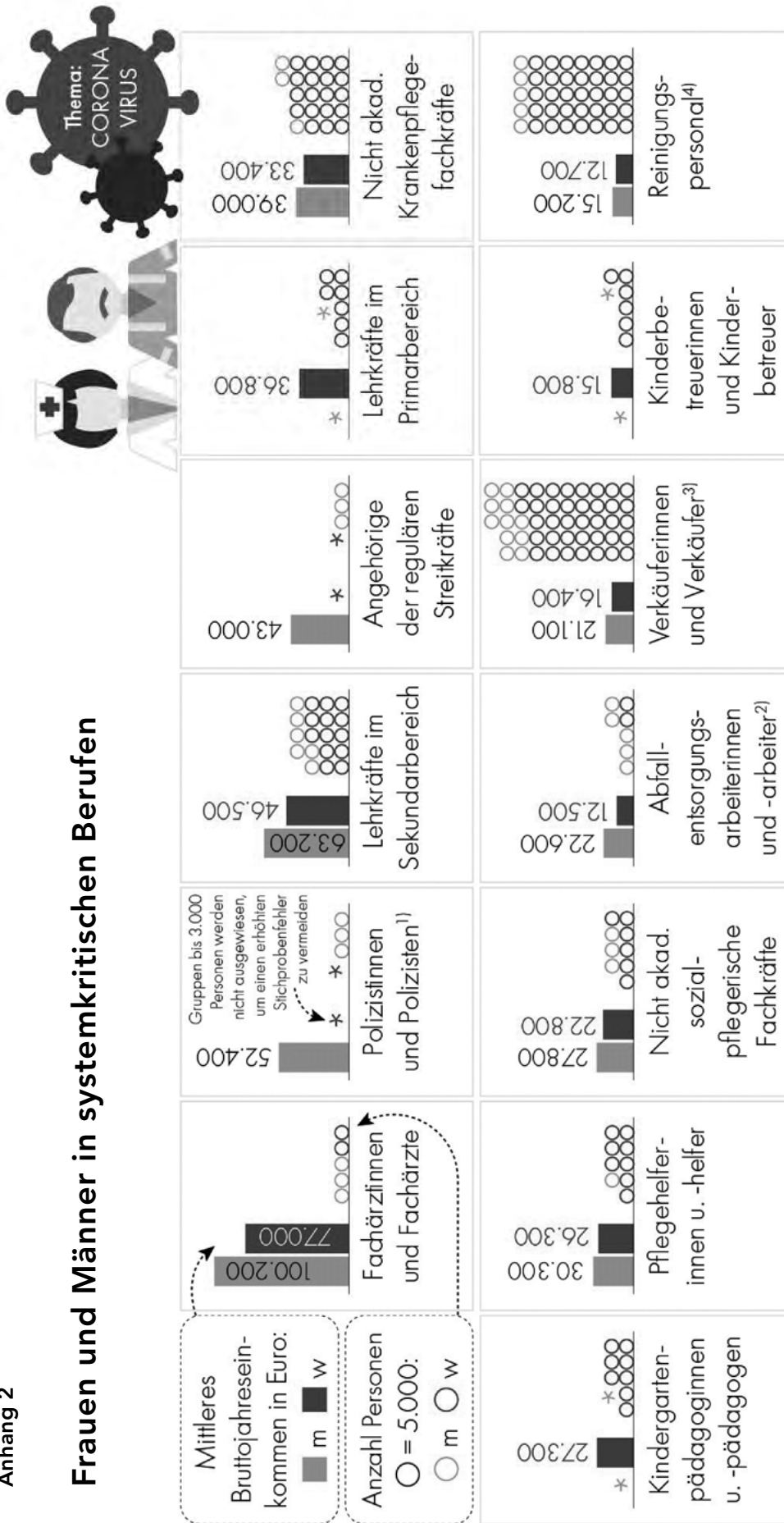
Vom For-Profit Sektor werden illegal arbeitende Menschen für kriminelle Unternehmungen nachgefragt. Legalen Waffenhandel berührt häufig den Illegalen-Kriminellen Sektor. Der Staat ermöglicht diese Praktiken durch lockeren Umgang damit und begibt sich bei der Beschaffung von Kriegsmaterial in dessen Nähe.

Literatur

- Gubitzer, Luise (2017): Wirtschaft ist und kann mehr. Das 5-Sektorenmodell der Gesamtwirtschaft. In: Kurswechsel 2. Wien:6-19.
- Robinson, Joan (1977/1980): What are the Questions? In: What are the Questions? and other Essays. Further Contributions to Modern Economics. M. E. Sharpe, pp.:1-32.
- Robinson, Joan (1971/1974): Ökonomische Theorie als Ideologie. Frankfurt am Main.
- Robinson, Joan (1960/1980): Teaching Economics. In: Collected Economic Papers Vol. III, MIT Press, pp.1-6.

Anhang 2

Frauen und Männer in systemkritischen Berufen



Quelle:

STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuer-/HW-Daten und Mikrozensusdaten, Unselbstständig Erwerbstätige ab 15 Jahren mit Wohnsitz in Österreich, Ohne Lehrlinge, – 1) ohne Polizeikommissarinnen und Polizeikommissare – 2) und sonstige Hilfsarbeitskräfte – 3) und Verkaufshilfskräfte in Handelsgeschäften – 4) und Hilfskräfte in Büros, Hotels und anderen Einrichtungen
https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/personen-einkommen/jaehrliche_einkommen/index.html, abgerufen am 25.9.2020

Das vorliegende Dossier ist eine Momentaufnahme, es versucht zu verstehen, wie in Österreich auf die Herausforderungen der Pandemie reagiert wurde. Es nimmt mitunter eine Watch-Funktion ein, fordert Verbesserungen und macht konstruktive Vorschläge. Es zeigt, dass es sinnvoll ist, die Care-Arbeit als zentral für alles Wirtschaften zu verstehen und dass für die, die Care-Arbeit tun, bessere Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen. Denn die Krise ist noch nicht überstanden und betrifft nicht nur Österreich. Sie bietet aber auch eine Chance, die Resilienz auf allen Ebenen der Gesellschaft langfristig zu stärken und das Projekt „Care-Wende“ aufzubauen.

Mit Hilfe des 5-Sektorenmodells der Gesamtwirtschaft analysieren die Autorinnen die gesellschaftlichen und ökonomischen Auswirkungen der Covid-Krise. Sind die Frauen* im Haushaltssektor wieder einmal eingesprungen, um die Krise zu bewältigen? Wie sind die verschiedenen Haushalte durch die Krise gekommen? Warum ist die Care-Arbeit im Dritten Sektor systemrelevant und wer war hier wie aktiv? Könnte die erhöhte Sichtbarkeit des Dritten Sektors durch die Pandemie für langfristige Verbesserungen der Rahmenbedingungen für die bezahlte Care-Arbeit genutzt werden? Auch der For-Profit Sektor ist vielfältig, wer hat in diesem Sektor weiter gewonnen oder verloren? Wie wurde im For-Profit Sektor mit Förderungen umgegangen? Wo ist der Illegal-Kriminelle Sektor aufgetaucht? Wo wurden Schlupflöcher im System für den eigenen Vorteil genutzt? Wollte der Staat in der Krise alle gut versorgen oder sind verschiedene soziale Gruppen und Menschen doch zurückgelassen worden? Wie könnte ein krisenfester Staat aussehen?

Autorinnenkollektiv

Ursula Dullnig, Luise Gubitzer, Milena Müller-Schöffmann, Traude Novy, Janine Wurzer

Zu bestellen bei:

WIDE – Entwicklungspolitisches Netzwerk für
Frauenrechte und feministische Perspektiven
Margaretenstraße 166/218-221
1050 Wien, Österreich
Telefon +43 1 3174031
E-Mail: office@wide-netzwerk.at
Internet: www.wide-netzwerk.at

ISBN 978-3-9502904-2-4